



Ascher Heimatbrief



Folge 11

November 1998

50. Jahrgang



Das Ascher Luther-Denkmal wird restauriert

Der Heimatverband des Kreises Asch läßt seinen Beschluß vom Juli 1997, das Luther-Denkmal in Asch zu renovieren, nunmehr Wirklichkeit werden. In enger Zusammenarbeit mit den zuständigen

tschechischen Stellen wurde bereits mit den ersten Arbeiten begonnen.

Dem Vorhaben, das Luther-Denkmal an seinem angestammten Platz hinter der ehemaligen evangelischen Dreifal-

tigkeitskirche zu belassen, ihm ein ansehnliches Aussehen zu geben und auch seine Umgebung mit in die Restaurierungsarbeiten einzubeziehen, sind lange, zuweilen auch kontrovers geführte Gespräche vorausgegangen. Die Verantwortlichen des Heimatverbandes standen vor der nicht leichten Entscheidung, das Luther-Denkmal entweder nach Rehau zu holen und vor dem dortigen Rathaus aufzustellen oder aber in Asch zu lassen und zu renovieren.

Ausschlaggebend waren schließlich folgende Überlegungen: man wollte dem Willen Rechnung tragen, den immer wieder anklingenden Worten von unserer Versöhnungsbereitschaft mit den tschechischen Nachbarn Taten folgen zu lassen, wie dies bereits mit der Restaurierung der evangelischen Kirchen in Nassengrub und Neuberg, den Kriegerdenkmälern und Friedhöfen in Niederreuth und Nassengrub geschehen ist. Auch die menschlichen Kontakte, die es beispielsweise zu dem evangelischen Ascher Pfarrer Kucera und zu den Kommunalpolitikern in Niederreuth gibt, spielten eine Rolle. Die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen in unserer Heimatstadt läßt sich sehr gut an: sowohl der Direktor des Ascher Museums, Josef Borsik als auch der Direktor des technischen Dienstes der Stadt Asch, Vladimír Kloucel, zeigten bereits, daß sie an einer engen Zusammenarbeit mit dem Heimatverband bzw. dessen Beauftragten auf freundschaftlicher Basis im höchsten Maße interessiert sind. Nicht nur das: die Stadt Asch hat sich vertraglich verpflichtet, einen finanziellen Beitrag nach ihren Möglichkeiten zu leisten und alle notwendigen Arbeiten auszuschreiben und ausführen zu lassen. Der Heimatverband hat seine beiden Vorstandsmitglieder Horst Adler und Peter Brezina gebeten und beauftragt, alle einschlägigen Verhandlungen zu führen. Beide äußerten sich bisher sehr zufrieden über die Zusammenarbeit mit den tschechischen Partnern.

Die Arbeiten sollen in mehreren Abschnitten erfolgen: zunächst wird das Luther-Denkmal restauriert. Dann sollen die Anlage eines Zugangswegs ab Pfarrhaus und die Pflegearbeiten im Park hinter dem Denkmal (ehemals alter Friedhof) in Angriff genommen werden. Schließlich soll ein gepflasterter Weg entlang der ehemaligen Kirche und der Steinmauer (Graben) angelegt wer-

den. Beide Seiten wollen sich außerdem Gedanken darüber machen, ob und wie der leere Platz, auf dem einstmal die Kirche stand, gestaltet werden kann.

Der Heimatverband des Kreises Asch ist sich darüber im klaren, daß nicht alle Landsleute mit seinem Vorhaben einverstanden sind. Er bittet aber um Verständnis dafür, daß er der Überzeugung ist, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Eine nahezu historische Entscheidung schien es der Vorstanderschaft zu sein, das älteste Luther-Denkmal der ehemaligen Donau-Monarchie und das am weitesten im Westen der heutigen Tschechischen Republik gelegene dort zu belassen, wo es seiner Bestimmung nach hingehört. Natürlich spielte die Überlegung, daß es heute allen Landsleuten möglich ist, hinüberzufahren nach Asch und ihre Heimatstadt zu besuchen, die entscheidende Rolle.

Auch die unumstößliche Tatsache, daß es die Dreifaltigkeitskirche nicht mehr

gibt, flossen in diese Gedankengänge ein. Neben dem Marktplatz, auf dessen künftige Gestaltung der Heimatverband ja keinen Einfluß hat, bedeuteten die Kirche und das Luther-Denkmal den Mittelpunkt der Stadt. Nunmehr ist das Luther-Denkmal — neben dem Hainbergturm — das letzte Wahrzeichen unserer Heimatstadt, das an ihre wechselvolle Vergangenheit erinnert. Der Goethebrunnen kann, wenn nicht alle Anzeichen trügen, wahrscheinlich nicht mehr hergerichtet werden. Das letzte Wort hierüber ist allerdings noch nicht gesprochen.

★

Die Ausführung des Gesamt-Projektes ist mit enormen Kosten verbunden. Der Heimatverband bittet deshalb herzlich um Spenden. Einzahlungen unter dem Stichwort „Luther-Denkmal“ auf das Konto Heimatverband des Kreises Asch, Kto. 430 205 187, BLZ 780 550 00 bei der Sparkasse Rehau.

daß die deutschsprachigen Bürger der ersten Tschechoslowakischen Republik doppelt gelitten haben, erst unter dem Naziterror, dann unter der Vertreibung aus der Heimat, die nicht zu rechtfertigen sei.

Der Redakteur der Hofer Frankenpost Michael Neubauer zitiert den in Eger lebenden und in Prag lehrenden Professor Frank Bold (Wahltscheche ohne sudetendeutschen Hintergrund), der seit Jahren vorschlägt, in der CR eine Wanderausstellung zu organisieren, die den hohen Anteil der Sudetendeutschen am Wiederaufbau Deutschlands und am Wandel Bayerns vom Agrarland zu einem der modernsten Industriestandorte zeigt. Ebenfalls zitiert wurde in dem gleichen Kommentar unser Landsmann Dr. Rudolf Hilf, der seit langem bei größeren und kleineren Veranstaltungen und auch in tschechischen Zeitschriften dafür eintritt, die Vertriebenen zum Fürsprecher ihrer alten Heimat und zum Motor der Entwicklung zu machen.

Derartige Ansichten und Kommentare insbesondere von tschechischen Journalisten wollen jedoch dem neuen Ministerpräsidenten Milos Zeman absolut nicht gefallen. In einem von der Frankenpost übernommenen CTK-Artikel vom 24. Oktober war zu lesen, daß er tschechische Presseleute, die solche versöhnliche Ansichten vertreten, als Lügner und journalistische Embryos beschimpfte. Teilen der tschechischen Presse warf er Bestechlichkeit und Parteinahme vor und brachte sie in die Nähe der „Ideologie der Sudetendeutschen Landsmannschaft“. Solche Artikel riefen in ihm den subjektiven Eindruck hervor, so giftete er, als ob bezahlte Agenten von SL-Sprecher Franz Neubauer sie geschrieben hätten.

Diese Informationen sollen hauptsächlich für diejenigen Rundbriefleser bestimmt sein, die nicht im Verbreitungsgebiet der „Frankenpost“ wohnen.

★

Gegen Ende Oktober ging in der hiesigen Gegend die „Schwammerzeit“ zu Ende. Lang hatte es gedauert, bis diese überhaupt erst einsetzte. Die „Schönwälder Pilzenkracher“ — diesen Beinamen tragen sie seit eh und je mit Stolz — waren schon fast am Verzweifeln, daß gerade sie von einer solchen Epidemie heimgesucht wurden. Doch Mitte September, da strahlten sie wieder, als sie mit ihren Körben und Tischen heimwärts zogen, als plötzlich eine wahre „Schwammerflut“ einsetzte. Nicht nur im Wald waren Pilze zu finden, es gab sie auf Wiesen, an Teichrändern und sogar auf Sportplätzen. In Vorgärten und Grünanlagen schossen ganze Kolonien von Fliegenpilzen aus dem Boden. Die kann man zwar nicht essen, aber schön anzusehen sind sie doch mit ihren leuchtend roten Kappen mit den weißen Punkten. Auch diejenigen Pilze, die beim Auftauchen einen Kreis bilden, waren häufig zu sehen. Im Wald selbst war bei dem

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(38)

„Bekanntnis zu unseren tschechischen Deutschen — Gemeinsamer Weg für Tschechen und Sudetendeutsche“: Das waren Worte, die jüngst in der größten Prager Zeitung, der „Mlada fronta dnes“ zu lesen waren. Autor des Kommentars war ein ehemaliger Berufsschuldirektor aus Mittelböhmen namens Lubos Palata, verheiratet mit einer von den Nazis verfolgten Deutschen. Entdeckt hat den Artikel der allseits bekannte und geschätzte Ascher Reporter Pavel Jetleb, der ihn an die Hofer Frankenpost weiterleitete. Einige der wesentlichen Überlegungen des Redakteurs Palata, die neben anderen Hinweisen Anzeichen für ein grundsätzliches Umdenken in Prag sind:

„Die Sudetendeutschen bedeuten für die Tschechische Republik keine Bedrohung, sie stellen für sie vielmehr einen großen, bisher außer acht gelassenen Reichtum dar. Um diesen Reichtum zu nutzen, müßten die völlig falschen Blickwinkel der Vergangenheit aufgegeben werden, die geprägt ist durch die Nazis, das Münchner Abkommen, die Besetzung des Landes, durch den Krieg, die Vertreibung der Deutschen und durch den Kommunismus. Anstatt des unsinnigen Grabenkrieges mit völlig nutzlosen Schuldzuweisungen ist nun eine Vision der Zukunft von Tschechen und Sudetendeutschen gefragt“. Palata fordert von den Tschechen, die Sudetendeutschen als Landsleute zu betrachten, die sie trotz ihrer deutschen Sprache auch tatsächlich seien. Denn in ihrem Falle handle es sich um „Zwangsemigranten, die unter dem Eindruck der Naziverbrechen und des Krieges vertrieben worden sind, wie die späteren Wellen tschechischer Emigranten durch den kommunistischen Putsch im Jahre 1948, durch die sowjetische Aggression

1968 oder durch die zwanzig Jahre der sogenannten Normalisierung zum Verlassen unserer Heimat gezwungen wurden. Und genauso wie wir nicht auf unsere tschechischen Landsleute verzichten, die in die Emigration gegangen sind, sollten auch wir nicht auf unsere deutschen Landsleute verzichten. Wir sollten uns vielmehr zu ihnen nach 50 Jahren als zu unseren tschechischen Deutschen bekennen. Die Konsequenz daraus: Nach der Bayerischen Regierung sollte nun die Regierung der Tschechischen Republik die Schirmherrschaft über die Sudetendeutschen übernehmen.“

Im weiteren Teil seines Artikels, der auf der Kommentarseite der prestigeträchtigen tschechischen Zeitung abgedruckt wurde, hob Palata die großen Verdienste der Sudetendeutschen an der Entwicklung der beispielhaften Demokratie in Deutschland hervor und an den wirtschaftlichen Erfolgen. „Es waren die böhmischen Deutschen“, schreibt er wörtlich, „die in Deutschland das böhmische Glas berühmt gemacht haben und es waren die Sudetendeutschen, die aus dem landwirtschaftlichen Bayern eines der höchstindustrialisierten Länder Europas gemacht haben. Wir hätten nicht zögern sollen“, so meint der Autor ferner, „die Tschechische Republik als die alte Heimat der Sudetendeutschen anzuerkennen. Dies hätte für uns keine Gefahr, sondern eine Ehre bedeutet“, schreibt er. Von seinen tschechischen Landsleuten fordert Palata die Erkenntnis, „daß wir durch die Vertreibung vor allem uns selbst und dieses Land arm gemacht haben“ und er stellt öffentlich die Frage, ob die Benesch-Dekrete vielleicht doch nicht die Wahrheit, sondern einen fürchterlichen Irrtum enthielten, wie die weitere Entwicklung des Landes dann zeigte.

Ein weiterer Lichtblick ist die Äußerung des Vizepremiers der Prager Regierung Egon Lansky, der anerkennt,

feuchten Boden ständig ein intensiver Pilzgeruch wahrzunehmen. So kamen die Schwammer dieser Region doch noch auf ihre Rechnung und zu einer guten „Schwammerbröih“. Auch der Wintervorrat wurde sorgfältig gedörrt und trocken aufbewahrt.

★

Der fränkische Wollmarkt in Neuhausen, in der Nähe unserer Heimatstadt, ist bereits zu einer festen und beliebten Einrichtung geworden. (Im vergangenen Jahr wurde darüber berichtet.) So besuchten am letzten Wochenende im September an die 3000 Interessenten den kleinen Ort an der Grenze. Und wieder wurde fleißig geschoren, mit Naturpflanzen gefärbt, mit Handspinnrädern gesponnen und die Produkte begutachtet. Natürlich war auch für das leibliche Wohl gesorgt, vom Lambraten, Gulasch, Bratwürsten bis zum Gyros. Eine bekannte Musikgruppe aus Regnitzlosau sorgte für die musikalische Würze und zog in Straßenmusikantenmanier von Bude zu Bude und von Tisch zu Tisch. Der Vorsitzende der Bayerischen Woll-Erzeugergemeinschaft, der mit der bayerischen Wollkönigin ebenfalls anwesend war, sprach der Veranstalterin Ingrid Reichel ein großes Lob aus und betonte, daß es neben Neuhausen im gesamten Freistaat Vergleichbares nur noch beim Wollmarkt in Vatterstetten gibt.

★

Im Oktober wurde wieder ein neuer Wanderweg eröffnet und zwar von Asch nach Bad Brambach. Der Weg führt über Wernersreuth, die ehemalige Ortschaft Oberreuth, vorbei an der früheren Russenkaserne in das Kurbad. Benützt kann der Übergang werden in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. von 6.00 bis 22.00 Uhr und vom 1. 10. bis 31. 3. zwischen 8.00 und 18.00 Uhr. Die Grenze überqueren dürfen jedoch nur Fußgänger, Skifahrer, Radfahrer und Rollstuhlfahrer.

★

Im Ascher Stadtteil Forst wurden hinter dem ehemaligen Gasthaus Hartig die leerstehenden Gebäude der früheren Maschinenfabrik Netzsch abgebrochen.

★

Nicht nur um ihr Krankenhaus haben die Ascher Einwohner ständig zu kämpfen, auch für das Gymnasium bestand bereits mehrmals die Gefahr der Auflösung. Erst kürzlich war das Schulamt in Karlsbad beauftragt worden, schnellstmöglich die Reduzierung der Gymnasien und Fachschulen mit Abiturabschluß im Bezirk Karlsbad durchzuführen. Auf der Liste der für die Auflösung vorgesehenen Schulen befand sich auch das Ascher Gymnasium. Der Grund für diese Maßnahme lag darin, daß das tschechische Schulministerium dem Überschuß an erfolglosen Bewerbern um eine entsprechende Arbeitsstelle zuvorkommen wollte. Für diese Schüler mit Abitur sei die Hoffnung auf

einen Job gleich Null. Nun stieß jedoch die vorgesehene Maßnahme sowohl bei der Ascher Öffentlichkeit als auch beim Ascher Stadtrat auf energische Ablehnung. Diese Reaktion hat sich gelohnt und das Gymnasium bleibt bestehen. Es werden höchstens Reduzierungen bei der Anzahl der Klassen vorgenommen. Die Eltern, deren Kinder das Gymnasium besuchen, müssen also nicht mehr zittern, daß ihre Kinder gezwungen werden, die weitere Ausbildung am Egerer Gymnasium fortzusetzen. (Selber Tagblatt)

Anm.: Anstatt daß Arbeits- und Studienplätze geschaffen werden, versucht man durch Schließung von Schulen den Bildungsdrang junger Menschen einzudämmen, um damit das Problem zu lösen.

★

Im Zentrum von Karlsbad wurden zwei leerstehende Häuser ein Raub der Flammen. In den Häusern schliefen manchmal Obdachlose. Verletzt wurde niemand, der Schaden beträgt eine halbe Million Kronen.

★

Am 12. September feierte das Marienbader Theater seinen 130. Jahrestag. Am Kulturprogramm nahmen Prager und ausländische Künstler teil, Solisten aus dem Nationaltheater Prag, der Staatsoper Prag, die Gruppe Chitarra Classica, sowie die Musikschule Marienbad.

★

Ebenfalls in Marienbad entsteht zur Zeit das modernste Tierheim Westböhmens. Wie die Kurverwaltung mitteilte, wurden bisher 600.000 Kronen investiert. Das Heim soll vor allem den Vierbeinern von Kurgästen aus dem Ausland zugute kommen, die nicht in den Kurhäusern untergebracht werden dürfen.

Anm.: Es wäre zweckmäßiger gewesen, ein Tierheim für die vielen herrenlosen und ausgesetzten Hunde zu errichten, um die sich niemand kümmert und die Tag für Tag um ihr Überleben kämpfen müssen. Die Winterzeit wird für sie grausam werden.

★

Wieder einmal was Neues haben sich Taschendiebe einfallen lassen, wie zwei ältere Damen erfahren mußten. Auf der Kurpromenade in Karlsbad kamen ihnen drei junge Männer mit etwas dunklerer Hautfarbe entgegen. Zwei blieben bei den Frauen und begannen, ähnlich wie Rumpelstilzchen im Kreis um die beiden herumzuhüpfen. Irritiert blieben die Frauen stehen und beobachteten das absonderliche Schauspiel. Das hätten sie besser nicht getan. Eine der beiden wurde das Opfer dieses Ablenkungs-tricks und vom dritten Gauner aus ihrer Handtasche heraus um den Geldbeutel mit 150 DM erleichtert.

★

In Asch ereigneten sich Anfang Oktober zwei brutale Raubüberfälle. Im ersten Fall wurde ein 62jähriger Mann auf dem Parkplatz beim Hotel Löw beim Einsteigen in sein Auto von drei Män-

nern überfallen. Die Täter, die mit äußerster Brutalität vorgingen, brachten ihr Opfer in dessen eigenem Wagen in ein Waldstück nahe Asch. Dort nahmen sie ihm 2.500 Mark und ebenso viele Kronen ab. Erst nachdem sie ihn auch noch acht Schachteln Zigaretten gestohlen hatten, ließen die Männer von ihrem Opfer ab und verschwanden im Wald. Infolge des erlittenen Schocks konnte der Überfallene der Polizei keine genaue Personenbeschreibung der Täter abgeben.

Der zweite Überfall ereignete sich einen Tag später in der Egerer Straße. Ein 41jähriger Tourist aus Deutschland, der mit seinem Wagen unterwegs war, ließ sich von einer Prostituierten zum Anhalten bewegen. Auch hier waren sofort drei Männer zur Stelle, die den Autofahrer aus dem Wagen und hinter ein Hauseck zertrten. Ihre Beute bestand aus 300 Mark und 1750 Kronen, Bekleidungsstücken des Mannes und einem Taschenrechner.

★

Ebenfalls in Asch ließ sich ein 40jähriger Tourist von einer jungen Frau zum Kaffee in ihre Wohnung einladen. Statt eines netten Plausches erwarteten den Mann jedoch zwei Komplizen der Frau, die ihm seinen Autoschlüssel abnahmen. Aus dem Wagen stahlen die beiden Ganoven dann noch 550 DM. Außerdem nahmen sie ihm noch einen wertvollen Fingerring ab, ehe sie ihm die Wagenschlüssel zurückgaben.

★

Anfang Oktober wurde in der Bahnhofstraße in Asch ein deutscher Lastwagen aufgebrochen. Aus der Fahrerkabine wurden 150 Mark, die Wagentasche, ein CD-Spieler, der Kühlschrank und ein Handy gestohlen. Der Gesamtschaden für die deutsche Firma beträgt mindestens 72.000 Kronen. Die Fahndung der Ascher Polizei blieb bislang erfolglos.

★

Die Autodiebstähle im Grenzgebiet durch illegale Grenzgänger gehen munter weiter. In Seussen bei Arzberg drangen unbekannte Täter auf dem Dorfplatz in den Hofraum eines Anwesens ein und stahlen einen Opel-Kadett. In Hohenburg wurde fast zur gleichen Zeit ebenfalls ein Kadett gestohlen und zwar genau am 20. Geburtstag des Besitzers. Als dieser am Morgen in seinen Wagen steigen wollte, war dieser spurlos verschwunden. Auch in diesem Falle nimmt die Polizei an, daß sich osteuropäische Straftäter nach illegalem Grenzübertritt mit einem billigen Transportmittel ausgerüstet haben.

Mehr Glück hatte der Eigentümer eines Opel Astra Caravan aus Thierstein, dessen Wagen, der vor dem Haus abgestellt war, ebenfalls gestohlen wurde. Einige Stunden später wurde dieses Fahrzeug nach einer Verfolgungsjagd auf der Autobahn bei Erfurt gestoppt und vier Insassen festgenommen. Es waren Rumänen, einer davon wurde mit Haftbefehl zur Abschiebung gesucht.

★

Weniger glatt verlief die Fahrt von zwei Kombifahrzeugen, die mit Rumänen überbesetzt waren. Die beiden Kombis fuhren bei Neuhausen über die Grüne Grenze. In Rehau entdeckten BGS-Beamte die Fahrzeuge mit Stuttgarter Kennzeichen. Als die Schleuser die Beamten bemerkten, flüchteten sie mit hoher Geschwindigkeit in Richtung Münchberg. Die Fahrt des einen Autos endete aber bereits bei Schwarzenbach. Weil Rollsplitt auf der Straße lag, kam der rasende Wagen von der Fahrbahn ab und überschlug sich. Dem Schleuser gelang die Flucht, 12 Rumänen wurden schwer verletzt. In Sparneck stellten BGS-Beamte die acht Insassen des zweiten Kombis.

Im Monat Oktober wurden weiter aufgegriffen: 37 illegal eingereiste Kosovo-Albaner bei Waidhaus, 19 Illegale (zwei Jugoslawen, ein Ukrainer, ein Iraker, ein Bulgare, 14 Rumänen im Raum Selb-Schirnding, 45 Kosovo-Albaner und drei Schleuser im Raum Waldsassen und nochmals 25 Kosovo-Albaner mit einem Kind, die auf engstem Raum in einen tschechischen Kastenwagen gepfercht waren. Sie hatten zuvor in einem zweistündigen Fußmarsch die Grenze überschritten.

Der Gipfel an Menschenverachtung und Geldgier wurde jedoch in Waldsassen erreicht: In einer dramatischen Rettungsaktion hat die bayerische Polizei aus einem fast luftdicht verschlossenen Kleinlastwagen 78 Kosovo-Flüchtlinge aus akuter Lebensgefahr befreit. Sie entgingen nur knapp dem Tod. Die illegal eingeschleuste Gruppe war auf der nur acht Quadratmeter großen Ladefläche zusammengedrückt. Der LKW war von der Polizei zehn Kilometer von der Grenze entfernt in Mitterteich bei einer Routinekontrolle entdeckt worden. Die Beamten vermuteten zunächst eine Überlastung des Fahrzeugs. Erst lautes Klopfen und hysterisches Rufen der Flüchtlinge machte sie auf das Drama aufmerksam. Nun konnten die Polizisten feststellen, daß die „Ladung“ aus 78 Menschen bestand, alles Flüchtlinge aus dem Kosovo: 61 Männer, neun Frauen und acht Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren. 19 Personen mußten im Krankenhaus behandelt werden, darunter fünf schwangere Frauen. Es hätte jederzeit zum Tode der Geschleusten kommen können, sagte ein Polizeisprecher. Die Menschen litten an Schwächezuständen, Panikgefühlen und Atemproblemen. Sie wurden gepflegt und vorübergehend in einer Turnhalle in Waldsassen untergebracht, wo sie erkennungsdienstlich erfaßt wurden. Drei der mindestens vier Schleuser wurden gefaßt: ein Jugoslawe, ein Staatenloser und ein Deutscher. Sie wohnen in Baden-Württemberg, gegen sie wurde Haftbefehl erlassen. Die Gruppe wurde in die Tschechische Republik rücküberstellt.

Die „Burgenstraße“, eines der bekanntesten grenzüberschreitenden Pro-

jekte, wird hinter dem Grenzübergang Schirnding von tschechischer Seite aus nicht weiterführend ausgedehnt. Mit der Berufung auf das geltende tschechische Verkehrsgesetz hat die Egerer Verkehrspolizei untersagt, entsprechende Schilder für die u. a. von Kronach und Kulmbach herkommende Touristenstraße aufzustellen. Auf tschechischer Seite soll die Route über Eger und Elbogen zur Burg Karlstein und weiter nach Prag führen. Einspruch beim Prager Innenministerium durch das Egerer Informationszentrum ist angekündigt. (Selber Tagblatt)

Oldriska Ditetova ist die führende Kandidatin der Egerer Sozialdemokraten (CSSD) bei den bevorstehenden Kommunalwahlen. Ende Oktober ist das vor ihrer Wohnung im Egerer Stadtteil Gehaag abgestellte Auto in Flammen aufgegangen. Sie war kurz zuvor von einer Parteisitzung zurückgekehrt und hatte ihren Opel-Corsa vor der Garage abgestellt. Die alarmierte Feuerwehr hatte den Brand zwar schnell gelöscht, von dem Wagen blieb jedoch nur ein Wrack übrig. In unmittelbarer Nähe des Autos wurde ein Plastikkanister mit Benzinresten gefunden. Die Polizei nimmt deshalb an, daß es sich um eine deutliche Warnung an die Kandidatin für die Kommunalwahlen im November gehandelt haben könnte. Eine weitere Version: Die Frau arbeitet in einer führenden Position beim Egerer Finanzamt. Deshalb ist auch nicht ausgeschlossen, daß es sich bei der Brandstiftung auch um einen Racheakt eines säumigen Steuerzahlers oder eines überführten Steuersünders handeln könnte.

Der Vorsitzende der rechtsextremen tschechischen Republikaner Miroslav Sladek ist Ende Oktober von einem Prager Gericht erneut vom Vorwurf der Völkerverhetzung freigesprochen worden. Sladek hatte 1997 während der Unterzeichnung der deutsch-tschechischen Aussöhnungserklärung in Prag gesagt, es seien im Zweiten Weltkrieg zu wenige Deutsche ermordet worden. Das Gericht argumentierte mit der „Freiheit des Wortes“.

SUCHMELDUNG

Gesucht werden die beiden Geschwister des am 4. August 1998 in Crimmitschau gestorbenen **Gustav Eberl**, geb. 11. 10. 1914, aus Asch. Die Schwester Berta Eberl ist am 5. 2. 1922 in Asch geboren und soll nach dem Krieg nach Hanau gezogen sein. Dem Vernehmen nach hat sie in den sechziger Jahren ihren Vater Ernst Eberl aus Crimmitschau nach Hanau geholt. Der Bruder des Verstorbenen heißt Karl Eberl, geb. am 23. 2. 1911 in Asch.

Wer Angaben machen kann, schreibe bitte an Frau Rosemarie Sachs, Hauptstraße 15, 08432 Steinpleis, die zur Nachlaßpflegerin bestellt wurde.

Die Geschichte vom Hainberg und seinem Turm

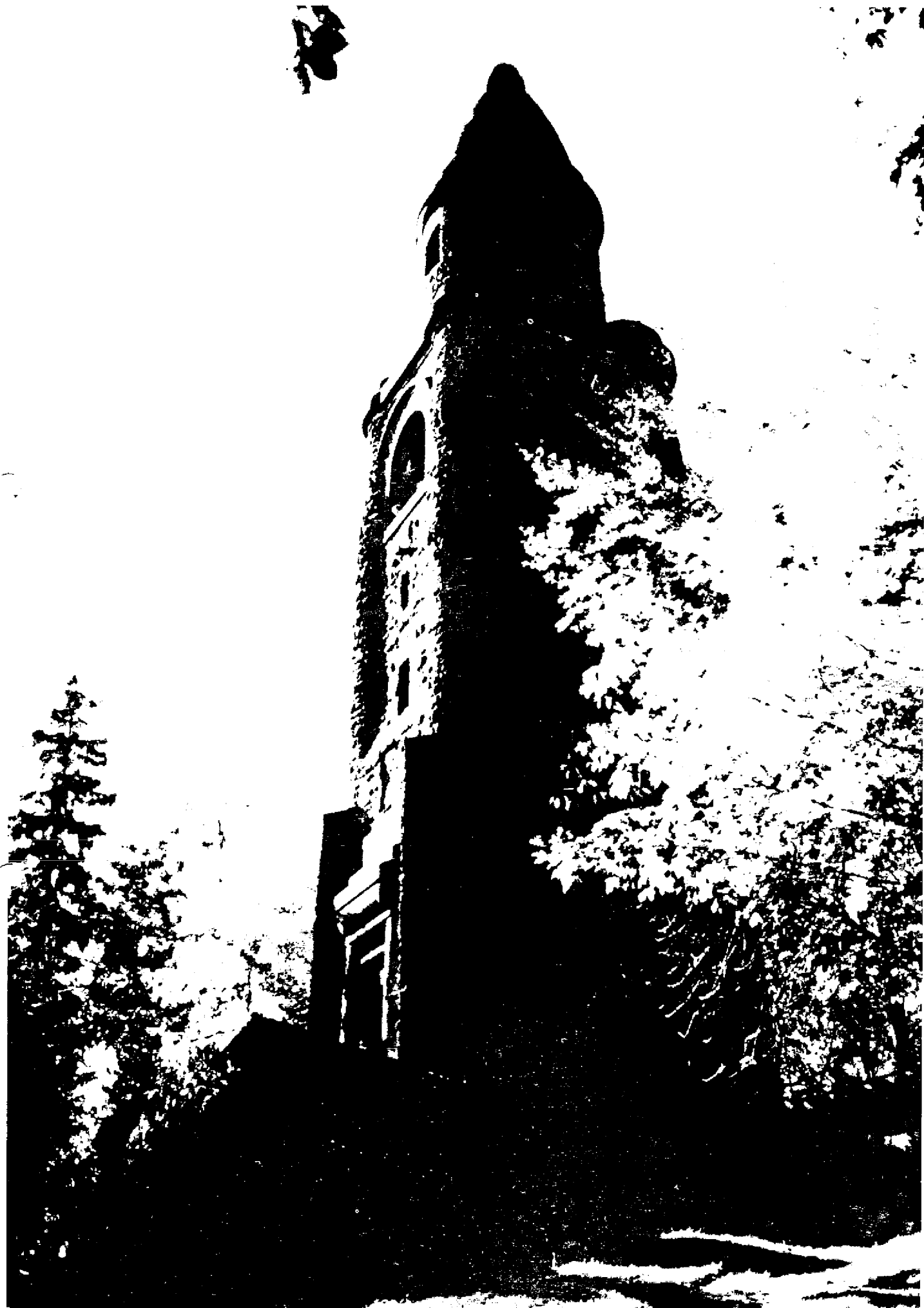
(Teil II)

Jetzt stand der Turm wie einst gedacht,
Der dann so vielen Freud gebracht.
Hoch oben in des Turmes-Rund,
Da gab er seine Weisheit kund:
Er sagte jedem, schau' hinaus,
Dann kennst Du Dich in der Ferne aus.
Wollt' man mal von der Arbeit Ruh',
Dann strebte man dem Turme zu.
Im Schatten unter vielen Bäumen,
Wie herrlich konnte man da träumen.
Auch gab's in Asch kein Liebespaar,
Das nicht einmal am Hainberg war.
Im Sommer dann am Sonntagmorgen,
Vergaßen die Ascher ihre Sorgen,
Mit Kind und Kegel den Berg hinauf,
Dort oben spielte die Blasmusik auf.
Und auch im Winter konnte man
Skifahrer seh'n im dichten Tann.
Zog einer in die Welt hinaus
Und kehrte heim in's Vaterhaus,
Von weitem er den Turm schon sieht
Und heimatisch war dann sein Gemüt.
Am Bismarckturm, in der Sonnwend-
nacht
Da zeigte der Turm seine nächtliche
Pracht.
Mit Fackeln wurde sein Anblick ge-
schmückt,
Daß leuchtend er in die Ferne blickt.
Auch kam vom Turm Trompetenklang,
Mit freudigem Herzen die Menge sang,
So war der Turm jahraus jahrein,
Für schöne Stunden Stelldichein.
Auch wurd' er kurz in Stadt und Land
Ganz einfach „Hainbergturm“ genannt.

Nun ist zu Ende die Geschichte,
Doch höret, was der Turm jetzt spricht:
Im Kaiserreich wurd' ich erbaut,
Dann hab' ich blau-weiß-rot geschaut;
Auch braun war ich ein kurzes Stück,
Nur leider war dies auch kein Glück.
Schon wieder wurd' es blau-weiß-rot,
Doch dies war meine größte Not. Sie
kam, ich hatt' es nie gedacht,
Was hat man rings um mich gemacht? —
Hat man Euch einstmals auch vertrie-

ben,
Für Euch bin ich doch hier geblieben.
Damit die Menschheit nie vergißt,
Wie's früher hier gewesen ist.
Mag man verändern mein Gesicht,
Ein Fremder werd' ich trotzdem nicht,
So steh' ich, Euer „Hainbergturm“
Und trotz der Gezeiten Sturm.
Weit blick' ich in die Welt hinaus
Und schau' nach meinen Freunden aus.
Sie sind verstreut in fernem Land,
Ich habe jeden gut gekannt.
Von weitem ruf ich ihnen zu,
Geht ihr auch alle einst zur Ruh',
Fest stehe ich und halte Wacht,
auf Hainbergs-Gipfel Tag und Nacht.
Und sollte einst in fernem Tagen
an meinem Fuß ein Wand'rer fragen,
Wer hat Dich hier, du stolzer Held
Wohl einst auf diesen Berg gestellt?
Dann werd' betrübt ich mich besinnen
Und über mein Gesicht wird eine Träne
rinnen!

(Verfasser unbekannt)



Rudolf Ritter:

A spitzicha Winkl

(Fortsetzung)

Wöi scha gsagt, wisawie van Molzhaus häut da Krippners Fritz sein Kiosk ghatt, in da Hauptsach fir Schoklad, Zuckala oda bessa Süßworn aller Art und Eiscreme. Däu woa fir an Boum as Paradies direkt in da Nachbaschaft gleng, a Vaführung sondergleichen. Und iich woa a richticha Gluusthähn. Iich kunnt turwiern bis aafs Blout, bise doch immo wieda a poa Hella kröigt ho. Als Gengleistung howe in da Towagtrafik va mein Vatta ma äjjaschta kaufmännischa Aasbildung absolviert, waale däu schama efter mit aasgholfn ho. In mein damalichn Alta mit sua zwölf/dreizia Gäuan scha allerhand.

In da öjaschtn tschechischen Republik woa die Raucherei in staatliche Händ. Däu woan se scha schlau, die Tschechen. As wierd owa sua gwesn sa, daß se dös van alten Österreich iwannumma ham, wöj sua vl. Die Vakaufsstelln fir dean blåua Dunst, die sogenannten Trafiken, sen bei Eignung ner oa Schwerekriegsbeschädigte vagehm wuan. Richtete fett is mit dean Geschäft keuna wuan. Wemma sua zrickdenkt, mou ma owa song, daß dös va dean tschechaschn Staat a gouta Einrichtung woa, denn die Invaliden van altn Österreich häjna ja nix oagäj brachn, und sie häjn glei ihra Leit asetztn kinna. Am End ham se vielleicht Angst ghatt, es wa näu wenger graucht wuan. Kennt ja sa.

Im Apollokino woa der Hauptverlag, sua häut as Zentrallager fir die ganzn Vakaufsstelln gheussn. Oamal in da Wochn sen die Trafikanten „Fassn“ ganga, also, sie ham ihra Bestände ergänzt. As Apollokino ham die Kriegsinvalidn als Genossenschaft gföjat. Ma häuts aa allgemein als as ewa Kino kennt.

Iich koa heit nu die Zigarettmarken und die Preise in Heller in Schläuf ojabehn, obwohl dös häjchstns ner nu die altn Raucha intressiert. Also, däu häuts gehm: Die Zora 10, die Dagmar 15, die Vlasta 20, die Sport, spata Letka 25 (suagaja däu häut se as deitsch Wuat gstäjat), die Memphis 30, die Ägyptischa 35, die Legie 40 und näu nu die Yaka und die Stambul, iich denk za 50 und 60, owa døj häut koa Mensch kaaft. Ziggarrn häuts aa a poa Preisstufn gehm, die Kurzsn, die Portrico, die Vitschina usw. und naterle vaschiena Pfeifm- und Zigretntowag. As Olleschauer Zigrettenpapier woa bis ins Altreich asse berühmt und begehrt. Dös is gern pascht wuan oder tauscht geng Fischkonserven, døj in der Tschechei teiara woan. Woascheinle is as Meer za weit weegwesn und die Fischindustrie niat sua leistungsfäh.

Däu gewats nu vaschiena Gschichtn, døj assn „Altreich“ mit iwakumma sen, owa døj ham mit da Sachsnsträuß nix zan tâu. Die Selwa Porzlina, ner zan Beispl, ham damals scha dazllt, wøj dös mit dean Reichstagsbrand wirkte gwesn

is. Naterle aa niat jedn, owa in Asch kunntn sa sich nu traua, daheum nimma.

Wisawie van Sehr-Schouster woa als euzes Wirtshaus in ganzn Vöjala as „Cap Wien“. Iich hos va inna niat kennaglernt, und ma häut a nix Nachteiligs driwa ghäjat. Dös hängt wuhl aa a weng damiit zam, daß damals a Rausch ziemle teier woa und alla intressantn Ausfälligkeitn, dői ins Griad kumma waan, seltn virkumma sen. Oiwarts is näu rechts scha der Kirchhoffs Gartn kumma, dea uns wenga intressiert häut. Anschließend die inter Kirchhoffs Farwarei. Dort woa der Herr Thorn Direktor. Iich ho mäjara mit sein zwäja Bouman, na Walter und na Willi, zan tâu ghatt.

Eijeijeji, wos däu manchmal niedergangs is aaf dean Farwareigrundstick, dös gäit aaf koa Kouhhaut. Wenn däu Feiaamd gwesn is, häut uns dös weitweificha Fabrikgelände zan Ritter und Reiwaspln zur Verfüchung gstandn. Amal allerdings semma in unnern Unverstand scha a weng za weit ganga. Däu woa togsiwa a gräußer Motorpumpn in Einsatz, und dői ham mia amds zan Laffn bringa welln. Mia ham lang immadäu und immo wieda prowiert. Zwa- dramal häut se pft-pft gmacht und aas woas wieda. Za mäjara

häut wahrscheinlich unna Kraft niat glangt. Jednfalls, oagschprunga isse niat, also hamma nãugschaut, ob iwahaupt genouch Sprit drinna is. As woa unna gräuß Glick, daß mia keuna Helzla oda a Feiazeich dabaaghatt ham, waal sinst waa glei Schluß gwesn mit unnara Mastagschaftarei. Niat aaszandenkn, wos däu häit passiern kinna, denn mia waan amend wirkle sua dumm oda sua iwaeifre gwesn und häin a weng eigleicht. Owa mia hams a sua gsäa, daß nimma vl drinna woa, und euna va uns is draafkumma, däu kennt ma doch Steunla in dean Tank eischmeißn, näu hewats dean Benzinspöigl sua vl, dasse oaschpringa möißat. Dös hamma fei näu gmacht. Ganga isse trotzdem niat, und hie woa se aa, denn sie is ihnen danau aa nimma oagschprunga und moußt repariert wern. Däu is näu assakumma, daß Steunla in Tank drinna woan, und da Herr Thorn, wöja dös ghäjat häut, woa glei im Bild, wöi døj Steunla in dean Tank eikumma sen. Dös häut näu hauptsächle fürn Walter und fürn Wille a elends Dunnaweeta gehm, wöi se beicht ghatt ham. Danäu woama a zeilang wieda ganz schäi duus.

In mein nächstn Bericht kumman nu a poa selcha Stickla.

(Wird fortgesetzt)

Neuberger Kirche hat wieder ein Kruzifix

Anlässlich des deutschsprachigen Gottesdienstes am 8. November 1998 in der Neuberger Kirche übergab eine Abordnung der Adorfer Kirchengemeinde feierlich ein Ersatz-Kruzifix für das vor einigen Jahren — noch vor der Anbringung der Sicherheitsgitter an Türen und Fenstern — entwendete Original-Kreuz. Das an der Krone und am Körper beschädigte Kruzifix mußte zunächst bei der Agentur VANKOL in Prag restauriert werden. Damit der Neuberger Kirche keinerlei Kosten entstehen, haben die Adorfer auch gleich eine Geldspende für die Reparatur übergeben.

Der feierliche Gottesdienst wurde von einem Bläserchor aus Nemmersdorf bei Bayreuth, der mit großem Anhang nach Neuberger kam, musikalisch umrahmt.

Die zahlreichen Gäste zeigten sich von der alten Kirche mit ihren prachtvollen Farben im neuen Gewand tief beeindruckt. Sogar Petrus hatte nach monatelangem Regenwetter Einsicht gezeigt

und schickte die Sonne aus den Wolken hervor, als nach dem Gottesdienst der Posaunenchor vor der Kirche die vielen Gäste mit deutschen Volkliedern erfreute.

Unser Dank gilt der Adorfer Kirchengemeinde für ihre großzügige Gabe und den Nemmersdorfer Posaunenchor für die musikalische Mitwirkung am Gottesdienst. Weil unsere Gäste immer den Vorrang genießen, mußte dieses Mal die unterdessen fertiggestellte Orgel zurückstehen.

Dank gebührt aber auch Herrn Pfarrer Kucera, dem es immer wieder gelingt, den Gottesdienst durch auswärtige Sing- und Musikgruppen zu bereichern.

Erfreulich wäre es natürlich, wenn unsere Landsleute aus Neuberger, Krugsreuth, Grün und Asch, die im böhmisch-, bayerischen und sächsischen Grenzland ansässig sind, mehr als bisher durch ihren Gottesdienstbesuch ihre Verbundenheit mit der alten Heimat bezeugen würden. Leider war es diesmal aus zeit-

EINLADUNG

zum feierlichen Adventgottesdienst

am Samstag, dem 13. Dezember 1998 um 15.00 Uhr
in der evangelischen Kirche zu Nassengrub.

Der Gottesdienst ist zweisprachig und wird musikalisch
begleitet von Schülern der Musikschule Asch.

Es predigt Dekan Helmut Steib aus Selb.

Nach der Winterpause werden die Gottesdienste
am Ostersonntag 1999 um 15.00 Uhr wieder aufgenommen.

Pfarrer Kucera

lichen Gründen nicht möglich, im Ascher Rundbrief rechtzeitig eine Ankündigung zu bringen.

☆

Der Gottesdienst — in deutscher Sprache — findet jeden 2. Sonntag im Monat (also das nächste Mal am 13. Dezember 1998) nachmittags um 13.30 Uhr statt.



Rückblick auf die „Neibercher Bittlings-Kirwa“ am 6. September 1998: das Bild zeigt den katholischen deutschen Priester Monsignore Rainer Boeck (ein Zedtwitz-Urenkel) und den evangelischen tschechischen Ortspfarrrer Pavel Kucera auf der Kanzel der Kirche „Zum guten Hirten“. Da in der katholischen Kirche nicht mehr von der Kanzel herab gepredigt wird, handelte es sich für Monsignore Boeck um eine „Premiere“.



Sie werden bzw. wurden heuer 70: Unser Bild zeigt die „Moila“ des Jahrgangs 1928 als Drittkläßlerinnen der Rathaussschule bei einem Schulausflug zum Hainberg.

Unterste Reihe von links: Anneliese Lederer, Gertrud Kraus, Gertrud Schwab, Marianne Dierl, Hanni Huber, Helga Pischtiak, Hermine Künzel, Trautl Schuster, Herta Wohlrab, Gerda Lorenz.

2. Reihe: Erna Spitzbart, Elli Grimm, Lieselotte Scharnagl, Gertrud Maier, Lotte Rustler, Leonhardt, Elfriede Arzberger, Rosa Walter, Erika Heptner.

3. Reihe: Ilse Stangl, Ilda Schwab, Elfriede Lohmann, Helga Zindel, Ilse Seidel, Fischer, Marianne Wilfert, Traute Hirschmann, Irmgard Langheinrich, Gerti Stephan.

4. Reihe: Adler, Gertrud Bohland, Emmi Klier, Linda Wölfel, Inge Gugath, Else Fechter, Gerhild Ploß, Wolf, Emmi Müller.

Es fehlen: Helga Braun und Hilde Herrmann.

Klassenlehrerin: Frl. Klatz.

Einsenderin: Irmgard Schwemmer, geb. Langheinrich, Birkenstraße 14, 81207 Lauf

Helene Auer:

Aafn Turnplatz woa wos läus!

„Siahst“, sagte ich vor zwei bis drei Jahren zu meinem Mann, „dees woa unna Sportplatz“. Ich freute mich über die saubere, glattgewalzte grüne Fläche auf der Juchhöh; links war Wald, wie ich's in Erinnerung hatte. Aber bald danach mußte ich mich belehren lassen: „Naa, naa, dees is da Turnplatz niat, der is weita links — du stäihst am Wech newan Steffl!“ Das Böser-Traum-Gefühl überkam mich wieder einmal. Wie schon oft hatte mich eine fast häuserlose grüne Wüste genarrt. Doch die Erinnerung an den damaligen Ort unserer sportlichen Betätigung war wach und zu gerne wollte ich mehr darüber wissen. Meine guten Heimatfreunde, Herr Martin und Herr Wunderlich (eine wandelnde Chronik von Krugsreuth!), haben mir wieder vieles erklärt.

Der ältere der beiden Turnplätze ist der „Deutsche Turnplatz“. Der „Deutsche Turnverein“ bekam das Grundstück in der Brandloh nahe der Grenze nach Sachsen vom Herrn Grafen Zedtwitz geschenkt und baute den Platz aus, noch bevor das „Steffl“-Haus daneben entstand (um 1905). Im Gasthaus Braun auf der Juchhöh (Bürgerliche Brauerei Asch) war das Vereinslokal der „Blauen“. Man begrüßte einander mit „Gut Heil“ und trug blau eingefärbte Turnhemden. Anlässlich der Turnfeste wurden viele Häuser im Dorf hübsch herausgeputzt — man schmückte die Fenster mit frischem Eichenlaub und Kornblumen. Selbstverständlich fehlte auch die Musik nicht.

Die „blauen“ Vereine in den verschiedenen Ortschaften entstanden noch in der Monarchie, während sich die „roten“ erst Ende der 20er Jahre bildeten.

Die Grundstücke für den roten Turnplatz kauften Karl und Robert Wolfrum von den Besitzern Klar August und Klupsa Johann. Nun wurde Holz abgeschlagen und das Gelände geebnet. Den roten Turnplatz nutzten vorwiegend die Fußballer. Er lag zwischen dem Haus Deierl am Orts Verbindungsweg Grün-Thonbrunn und dem Grenzwald zum Elsteraner Ortsteil Bärenloh hin. Wir Kinder hatten zum letzteren Platz wenig Beziehung, nur selten spielten wir dort Völkerball.

Vereinslokal des „Roten Turnvereins“ war das Gasthaus Fuchs. Diese Turner grüßten einander mit „Frei Heil“, ihre Turnhemden hatten rote Ränder. Bei den Turnfesten fehlte es nicht an Publikum: Das Schauturnen, speziell an den Geräten, durfte man keinesfalls versäumen, zumal ja auch noch auswärtige Vereine ihr Können zeigten.

Da ist es doch auch gut zu verstehen, daß die Turner so schmuck wie möglich aussehen wollten. Eine der Turnerinnen hätte sich gerne in neuen schwarzen Strümpfen gezeigt, die ihr der Vater aber verweigerte. In unserer Küche erzählte damals jemand: „... dâu häut a wos Räuts in 'n Ottenboch-Teich (hinter der Fabrik Adler und Nickerl) gsää

— a Strickjackerl woa's. Woi's danäu gfishcht hann, woa's die Gretl — täut. Wechera Poa schwarzn Strimpfna! Häut denn dees saa möin?"

Der Krieg setzte einen dicken Punkt hinter alle Turnerherrlichkeit. Einzige Benützer des „Deutschen Turnplatzes“ waren nunmehr Jugendliche und Kinder. Wir Kleinen erfreuten uns noch in den ersten Kriegsjahren an lustigen Kinderfesten mit Wettlaufen, Sackhüpfen und eingelernten Tänzen und Spielen. Eine Figur, aus einer Holzplatte gesägt, riß das Maul so weit auf, daß ausnahmslos jedes Kind den Tennisball hineintraf und einen bescheidenen Preis errang. Viele Frauen hatten liebevoll zum Gelingen dieser Feste beigetragen. Besonderes Verdienst um uns Rasselbande erwarb sich die Pfrötschners-Traudl, die uns im Zaum hielt und uns geduldig anleitete. Das Foto zeigt sie in



Die „lustigen Brüder“ im Jahre 1934. Wer kennt die Namen?

Zum unteren Bild schreibt der Einsender der beiden Aufnahmen, Christof Volkmann, Frühwaldstraße 18, 97215 Uffenheim: „Beim Bild des DSV kommen schöne Erinnerungen aus meiner Jugendzeit, war ich doch mit meinen Freunden eifriger Anhänger und Lenker, wenn es gegen die ‚Sportbrüder‘ auf dem Schützenplatz ging, oder dann auf der Prex bei anderen ‚Schlachten‘. Es müßte der Torwart Riedl sein, der immer unüberhörbar ‚weg‘ schrie, wenn er den Ball sicher fangen wollte. Ob der ‚Xante‘ mit seinem scharfen Elfmeterschuß dabei ist, kann ich nicht sagen.“

Erkennen Sie, liebe Rundbrief-Leser, die Spieler? Schreiben Sie bitte an den Ascher Rundbrief.



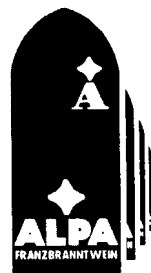
Ascher Tracht — leider ohne das zugehörige Häubchen. Erkennbar beim Schlotfeger-Köchinnentanz sind folgende Kinder: Margit Schwantner mit Kurt Krögel und Elfriede Wittmann (Pfeizer) mit Adolf (Dolfi) Fuchs. Die weiße Gestalt dahinter bin ich. Mein Partner dürfte unser Klassenkamerad, der Willi Hofmann, gewesen sein.

Während des Krieges war der „Deutsche Turnplatz“ der Ort für die „Körperertüchtigung“: Springen, laufen, werfen. Hoffentlich sieht man uns dieses Training noch an?

Kennen Sie Ihre Heimatstadt?

Fragen und Antworten von Kurt Krillmayer. Die Antworten finden Sie auf Seite 169.

- 1.) Am Freitag, 11. 9. 1936 war am südwestlichen Himmel eine eigenartige Lichterscheinung zu sehen. Was war das?
- 2.) Was ist eine Wochensuppe?
- 3.) Wer kennt die obere Stöckermühle? Was war das?
- 4.) Im Juli 1937 wurden die Staatsgründungsdokumente der Tschechoslowakei veröffentlicht. Wußten sie, daß Asch und Umgebung an Deutschland abgetreten werden sollte?



Beginnen Sie den Tag mit



ALPA

... und Sie fühlen sich wie neu geboren!

ALPA FRANZBRANNTWEIN

zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpässlichkeit und Föhnbeschwerden. Enthält 60 Vol.-% Alkohol. ALPA-Werk · 93401 CHAM/BAY.

Zum Einreiben, Einnehmen und Inhalieren



Roßbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Roßbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

Zum Totensonntag

Fremd in der Heimat

In der Heimat war ich wieder,
alles hab' ich mir besehn,
als ein Fremder auf und nieder
mußt' ich in den Straßen gehn.

Nur im Friedhof fern alleine
hab' ich manchen Freund erkannt,
und bei einem Leichensteine
fühl' ich eine leise Hand.

Steinkreuze im Dreiländereck

Jetzt im November, dem Monat der Gedenktage an unsere Toten, erinnern wir uns daran, daß in unserer Heimat in grauer Vorzeit Steinkreuze aufgestellt wurden, deren genaue Deutung heute nicht mehr möglich ist. Oft ranken sich Legenden und Sagen darum.

So wollen wir im Nebel der Vergangenheit vier solcher Steinkreuze besuchen und belauschen, was der Volksglaube oder der Chronist zu erzählen weiß.

Zuerst kommen wir zum Steinkreuz im bayerischen Nentschau, das am ehemaligen Kirchsteig von Mittelhammer nach Posseck stand.

Bei der Flurbereinigung wurde es 200 Meter östlich versetzt und mit der Anpflanzung von vier Eichen kenntlich gemacht.

Eine grobe Schätzung spricht von einem Alter von 350 bis 400 Jahren. Eine Sage erzählt, daß einst zwei heimkehrende Kirchgänger in Streit gerieten, der mit dem Tod des einen endete. Der Überlebende mußte dann das Sühnekreuz errichten.

Das zweite Steinkreuz finden wir im sächsischen Posseck, drei Kilometer von Nentschau entfernt. Im 150 Zentimeter hohen, aus Zweiglimmergranit bestehenden Kreuz ist die Jahreszahl 1779 eingemeißelt.

Nach der Überlieferung soll hier im Dreißigjährigen Krieg ein schwedischer Oberst begraben worden sein. Seine Soldaten haben ihm das Kreuz aufgestellt. Somit stimmt die angebrachte Zahl nicht, was auch von anderen kundigen Seiten vermutet wird.

Nun zum Steinkreuz im Kaiserhammer. Dort an der oberen Regnitz (Zinnbach) trieben der Sage nach Raubritter ihr Unwesen. Die Kaiserlichen legten ihnen das Handwerk und verfügten, an Stelle dieses Räubernestes ein Hammerwerk zu errich-



Das Steinkreuz in Kaiserhammer am alten Roßbacher Kirchweg.

Zeichnung von Adolf Günther

ten. So wurde der nördlichste Teil des Ascher Ländchens durch die beginnende Besiedlung zur Schutzzone. Erst viel später ging das Hammerwerk an eine Familie Kaiser über.

Schließlich steht in Roßbach ein weiteres Sühnekreuz an der Ecke der Fabrik Beck, Hausnummer 591.

Jenes Steinkreuz und das vorm Kaiserhammer markieren den Kirchsteig, über den jahrhundertlang unsere Vorfahren ihre Zuversicht, aber auch ihre Bedrückungen in die Mutterkirche nach Regnitz-Losau trugen.

Uebels-Familientreffen

Im Rahmen des Uebels-Familientreffens trafen sich heuer Mitte August in Bad Elster erstmals Urenkel des Roßbacher Gartenboahnels-Ehepaars Wolfgang und Margarethe Knöckel geb. Hendel, nämlich Enkel von Lina Uebel geb. Knöckel, Karl Knöckel (Sandmühle) und Anna Heinrich geb. Knöckel.

Am 15. 8. stand eine gemeinsame Wanderung von Bad Elster nach Roßbach auf dem Programm. Wir gingen gruppenweise die altvertrauten Waldwege über die



Auf dem Foto prosteten sich in fröhlicher Runde mit einem Stamperl Roßbacher zu die „Ander Geschwister Kinder“.

Von links: Dagmar Knöckel, Gerda Springer, Gertraud Windisch, Helga Schlosser geb. Müller, Wolfgang Knöckel und Erwin Ritter.

Bärnloh, die wir in unserer Kindheit oft mit unseren Eltern gewandert waren. Am Wege pflückten wir Schwarz- und Preisenerbeeren wie in alten Zeiten und fanden sogar einige Schwammer. Die Bewohner des Altenheims an der Grenze staunten nicht schlecht, was da für eine Völkerwanderung unterwegs war. Wir staunten auch, denn es gab keinerlei Krenzkontrolle. In Roßbach führte uns unser Weg zuerst in die Neue Welt, wo wir zu unserer großen Freude feststellen konnten, daß das Elternhaus unserer Großeltern (der Gartenboahnelhof Nr. 112) sehr schön renoviert worden ist: frisch geweißt, ein neues Dach und neue Fenster. In den letzten Jahren hatte es dort sehr böse ausgesehen. An der Einfriedung des Misthaufens im Hof sind sogar Kästen mit blühenden Blumen angebracht. Allerdings brachte die Renovierung auch einige bauliche Veränderungen, so fiel ihr zum Beispiel das Türmchen auf dem Dach zum Opfer. Dort befand sich früher eine Glocke, mit der die auf dem Feld Arbeitenden zum Essen gerufen wurden.

Weiter ging es zur Kirche, wo uns der Sohn von Fritz Ritter mit seinem Orgelspiel erfreute. Selbstverständlich besuchten wir im Friedhof auch das Grab der Ururgroßeltern Josef Hendel und Magdalena geb. Scheibler, dessen Grabstein noch unterhalb der Kirche erhalten ist. Anschließend fanden wir uns im Pfarrgarten bei der unverwüstlichen Ruderischen Ida wieder zusammen. Die Zeit verging wie im Fluge und wir mußten schon bald wieder aufbrechen, denn für 14 Uhr war das gemeinsame Mittagessen im Waldcafé bestellt. Nachdem dort aber statt der erwarteten 40 Personen an die 60 Leute eintrafen, war das Personal des kleinen, uns ja auch schon aus Kindertagen bekannten Lokals total überfordert und wir mußten lange warten.

Die piepsenden Turnschuhe

Die Fidschi-Märkte sind in Westböhmen wohlbekannt und auch vorerst nicht wegzudenken. In Eger haben diese Ostasiaten das halbe Kasernenviertel mit ihren offenen Verkaufsständen belegt.

Aber auch in Asch hat sich so ein Markt etabliert.

Eben diesem statteten zwei Roßbacher Leut' — jetzt in Oberfranken wohnend — heuer im Sommer einen Besuch ab.

Da gibt es ja alles mögliche zu erstehen und der Preis- und Qualitätsvergleich fällt nicht immer leicht.

Dem Roßbacher Heimatfreund stachen dabei die Turnschuhe ins Auge. Eine kurze Anprobe: Paßt!

Die Schuhe blieben auch gleich an den Füßen, warum auch nicht? Joschka Fischer ist ja auch jahrelang damit im Parlament rumgelaufen, dachte man sich.

Einige Zeit später waren jene Roßbacher in einem Supermarkt in Hirschberg an der thüringischen Grenze. Aber, o Schreck: Als sie mit ihrem Einkaufswagen an die Kasse kamen, löste sich der Diebstahls-Alarm aus!

Sofort waren zwei bewaffnete Hausdektivinnen zur Stelle und unsere Freunde wurden höflich in einen Nebenraum gebeten. Nun begann eine Durchsuchung von Kopf bis Fuß und eben dort wurde man „fündig“! Die peinlichen Gegenstände waren die Turnschuhe aus Asch, diese waren also nicht „entschärft“.

Nachdem der Laden des Geschehens zum Glück keine solchen Turnschuhe führte, war alles bald aufgeklärt und unsere Roßbacher rehabilitiert.

Merke: Asch war einst die Hochburg der redlichen Turner, aber bitte heute Vorsicht vor piepsenden Turnschuhen!

Unner Kino

Bei der Freizeitgestaltung in unserem Ort nahm das Kino früher einen hohen Stellenwert ein. Vor allem dann im Krieg, als die anderen Veranstaltungen eingestellt waren.

Viel Luxus hatte es nicht aufzuweisen, aber das tat der Beliebtheit keinen Abbruch. In einem ehemaligen Tanzsaal mit zugemauerten Fenstern, in der „Schmolzgroum“, wurden die Filme vorgeführt.

Ein großer Ofen, rechts hinten, sorgte im Winter für erträgliche Temperaturen. Das Tollste aber war die mit rotem Samt ausgestattete Loge, an der Stelle, wo früher die Musikkapelle untergebracht war. Schon als Schulfrauen durfte ich ab und zu eine Nachmittagsvorstellung besuchen. Das war ein Erlebnis!

Daß der Film manchmal riß, machte uns garnichts aus. In der Pause dann wurde zur Luftverbesserung mit einer Sprühpumpe eine Art Kölnisch-Wasser-Gemisch über uns versprüht, wir sprangen dann auf und schwenkten mit den Schals, Mützen und Jacken, um möglichst viel von dem Wohlgeruch mitzukriegen.

Als wir dann aus der Schule waren, wurde das Kino immer interessanter. Am Gartenzaun beim Rittners Karl und am oberen Marktplatz waren Schaukasten mit der Programmvorschau, die uns magisch anzogen. Wenn Marikka Röck oder Ilse Werner vom Plakat strahlten oder Zarah Leander mit geheimnisvollem Blick zu sehen war, war der Ansturm auf die Vorstellungen groß. Oft standen wir schon lange vor Beginn da. Wenn dann die äußere Türe geöffnet wurde, ging ein großes Gedränge auf den Kartenschalter los, so daß man aufpassen mußte, daß man nicht die Treppe runtergeschubst wurde. Falls die Sitzplätze ausverkauft waren, war noch lange nicht alles verloren, denn es gab da noch Stehplätze. So gelenkig, wie wir damals noch waren, konnten wir uns in die Nischen der zugemauerten Fenster schwingen. Haben wir uns mal eine Loge, oder gar eine der beiden Ecklogen geleistet, waren wir ganz schön stolz.

Am besten waren die Filme, bei denen man so richtig weinen konnte. Solange wir noch keine 18 waren, bestand das Problem darin, in die Jugendverbot-Filme überhaupt reinzukommen. Meistens gab es da in Roßbach keine Schwierigkeiten, abgesehen davon, daß auch diese Filme damals mehr als harmlos waren.

Wenn ich später manchmal noch so einen alten Film im Fernsehen sah, mußte ich daran denken, wieviele schöne Stunden uns unser gutes altes Kino bereitet hat.

Elfriede Wemmer

Auszug aus dem

Roßbacher Gedenkbuch

4. November 1922, Seite 4:

Zum Grenzverkehr wird von der Egerer Handels- und Gewerbekammer mitgeteilt: In letzter Zeit mehren sich die Klagen über die Schwierigkeiten bei Erlangung von Pässen, Paß-Visas, sowie über die Schikanen, denen Reisende an den



Roßbacher Kirchberg um 1900

Einsender: Adolf Günther

erschiedenen Grenzübertrittorten ausgesetzt sind, die sich täglich ändernden, der breiten Bevölkerung gänzlich unbekannt bleibenden Vorschriften werden überdies noch von den einzelnen Grenzübertrittorten verschieden ausgelegt und gehandhabt. Dies, sowie die Pflicht, Meldung und Zahlung von übermäßig hohen Aufenthaltsgebühren selbst bei oft nur Stunden dauernden Aufhalten in Deutschland machen dringende Reisen unmöglich.

Die Kammer sah sich daher bemüht, bei den Zentralstellen gegen die Übergriffe mancher Grenzorgane wie gegen die Erschwernis des Reiseverkehrs Stellung zu nehmen.

★

An anderer Stelle wird erwähnt, daß seit 1918 kein einziger Deutscher in die Roßbacher Grenzwahe aufgenommen wurde.

(Wird fortgesetzt)

Roßbach gratuliert

93. Geburtstag: Frau *Frieda Fuchs* geb. Fuchs am 3. 11. 1998 in 92258 Kunreuth, Weingarten.

90. Geburtstag: Herr *Franz Schaller* (Thonbrunn) am 16. 11. 1998 in 95111 Rehau, Faßmannsreuth.

89. Geburtstag: Herr *Reinhold Hofmann* am 21. 11. 1998 in 85655 Alsbach, Hochstraße 31.

87. Geburtstag: Frau *Annemarie Heinrich* geb. Richter am 27. 11. 1998 in 73079 Süßen, Uferweg 10.

86. Geburtstag: Herr *Erich Dölling* am 8. 11. 1998 in 95176 Konradsreuth, Sportplatzstraße.

85. Geburtstag: Frau *Else Penzel* geb. Vogel am 21. 11. 1998 in 95326 Kulmbach-Burghaig, Lindenstraße.

84. Geburtstag: Frau *Klara Örtl* geb. Wettengel am 16. 11. 1998 in 95194 Regnitzlosau, Lindenstraße. — Frau *Elsbeth Lederer* geb. Künzel am 30. 11. 1998 in 95444 Bayreuth, Prieserstraße 8 — Pflegeheim.

76. Geburtstag: Herr *Helmut Pastor* am 25. 11. 1998 in 08643 Bad Elster, Straße des Friedens.

75. Geburtstag: Frau *Elli Pedall* geb. Dölling am 8. 11. 1998 in 95213 Münchberg, Richard-Wagner-Straße.

74. Geburtstag: Frau *Linda Frisch* am 2. 11. 1998 in 95152 Selbitz, Neuhauserstraße 3.

Unsere Toten:

Nach schwerer Krankheit verstarb in Bad Elster am 7. 10. 1998 Frau *Elfriede Pommer* geb. Rei.

Sie wurde am 10. 3. 1920 in Roßbach geboren als erstes von vier Kindern der Eheleute Reinhold Rei und seiner Frau Ella geb. Wurlitzer. Bis zur Vertreibung wohnte sie in ihrem Elternhaus in Roßbach — Hinterer Pfannenstiel.

Ihren ehemaligen Schulkameradinnen wird sie noch in guter Erinnerung sein, denn trotz der Grenze kam sie zu Klassetreffen, auch zur Goldenen Konfirmation 1984 in Regnitzlosau.

ohne es zu ahnen den eigenen Geldhahn zugekehrt hatten, ‚ihre‘ Stadt schön gestalten werden. Mit Fußgängerüberwegen, Grünanlagen und Bänken. Aber in der Realität sieht alles ganz anders aus.

Die uns gestohlenen Häuser hätten verkauft, oder an Tschechen vermietet werden können. Umbauten vorgenom-

men, aber keine Zerstörungen. So wäre die alte Substanz erhalten geblieben und so sollte man eigentlich den Besuchern die Grenzstadt Asch präsentieren, Übernachtungsmöglichkeiten gab es genug.

Wäre die Stadt so geblieben, ich glaube es wären viele Heimatvertriebene gekommen, um ihre alte Heimat zu sehen. Manche hätten sogar den Urlaub in Asch verbracht. Der Staat, oder die Stadt hätte dabei noch viele Steuergelder eingenommen.

Von den Tschechen wurden jedoch viele schöne alte Häuser einfach abgerissen.

Der Marktplatz ist heute eine große Wiese mit Büschen und Bäumen, der Goethebrunnen verwahrlost, das Becken verdreckt und ohne Wasser, der Dichterfürst matt und unansehnlich. Bei uns sprudelte das Wasser Sommer wie Winter. An der Zedtwitzstiege brechen die Stufen, alles ist heruntergekommen, ein Bild des Jammers. Die Schloßgasse in Höhe unseres Hauses, der ‚Eiche‘, führt nur noch ein schmaler Fußweg an der Zedtwitzstiege vorbei.

Würden die Tschechen nach den vielen Jahren erklären, die Deutschen können wieder in ihre Heimat zurück, was niemals geschehen wird, ich glaube niemand würde das akzeptieren. Denn was wir Deutschen in den langen Jahren erspart und geschaffen haben, sollte man das für eine unsichere Zukunft opfern?“

Ernst Schmidt, 83224 Grassau/Chiemgau, Hochgernstraße 20

★

Überfall am Hainberg

Am Samstag, dem 26. September besuchten wir das Grab meiner Mutter auf dem Ascher Zentralfriedhof. Als die Dämmerung hereinbrach, beendeten wir die Grabpflege und fuhren zum Gasthaus Hainberg, um etwas zu essen. Beim Zurückfahren um ca. 20.00 Uhr wurden wir im dunkelsten Waldstück zwischen Hainberg und Parkplatz (links Baumschule, rechts dichtes Unterholz) von zwei maskierten Männern, einer mit Schußwaffe, zum Anhalten gezwungen. Mit dem Ruf „Mark schnell Mark“ schlugen sie heftig an die Scheiben des Wagens, worauf wir Gas gaben. Beim Wegfahren schlugen die Räuber die Heckscheibe ein. Gott sei Dank machten sie von der Schußwaffe keinen Gebrauch. Von Seiten der Ascher Stadtpolizei, der wir den Überfall meldeten, sowie des Wirtes vom Hainberg wurde uns versichert, daß man sich ernsthaft bemühen werde die Täter zu ergreifen und man beruhigt zum Hainberg fahren kann. Ob dies gelingt, wird die Zukunft zeigen.

Fritz Ludwig,

Seestraße 9, 82229 Seefeld

LESERBRIEFE

Die Vertreibung der Ascher Bevölkerung

„Asch war früher eine schöne, ruhige und reiche Industriestadt. Nach der sinnlosen Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat 1946 waren viele Ascher der Überzeugung, daß die neuen ‚Machthaber‘, die nun endlich die ‚bösen Deutschen‘ losgeworden sind und

Das Luther-Denkmal (Titelseite) und den Hainbergturm (S. 161) fotografierte Peter Brezina.



Der Schnee deckte in unserer Heimat meistens schon im November die Gräber unserer Lieben zu. Dann begann die stille Zeit. Unsere Friedhöfe gemahten an die Verstorbenen. Heute gibt es diese Gräber längst nicht mehr. Unsere Toten, die in Heimerde ruhen, sind trotzdem nicht vergessen.

Ernst Wilfling:

Der unterschlagene Landstrich

Die Besiedlung des „Rospewinkls“ (11)

Der schutzlose Rospewinkl

Ein ganz besonderes Merkmal des Rospewinkls war es, daß es für ihn keinen ritterlichen Schutz gab. Es war eine Folge der illegalen Besiedlung, daß im Rospewinkl keine Rittersitze vorhanden waren. Deshalb konnte es auch keinen Schutz durch den Grundherren, den Herren von Neuberg, geben. Die Beraubung der Höfe und die Gewalttaten an den Bauern erfolgten ohne jedes Risiko für die räuberischen Banden.

Haben die Herren von Neuberg den Rospewinkl selbst ausgeraubt?

Die Bauern von Roßbach, Gottmannsgrün und Gettengrün hatten ursprünglich unter dem Vogt von Plauen unter günstigen Bedingungen auf dem unergiebigem Boden gesiedelt. Die Herren von Neuberg, die später diesen Grund und Boden übernahmen, hatten von diesen Bauern kaum Nutzen. So gesehen bedeuteten verlassene Bauernhöfe für sie keine große Einbuße. Im Gegenteil,

man konnte die Höfe eines Tages mit eigenen Leuten zu anderen Bedingungen besetzen. Es ist schon denkbar, daß dieser Umstand sich entscheidend auswirkte. Es sind auch keine Hinweise der Heimatforscher zu finden, die als Fürsorge des Grundherrn für die Bauern dieser Region ausgelegt werden könnten.

Abwanderung der Bauern

Angesichts der Unsicherheit oder der Gewißheit, eines Tages alles zu verlieren, wird so mancher noch zur rechten Zeit seine Habseligkeiten auf den Wagen geladen haben und mit dem Vieh in die alte fränkische oder vogtländische Heimat der Väter zurückgekehrt sein. Gerade der Umstand, noch auf die in der Nähe wohnenden Verwandten zurückgreifen zu können, könnte die Entvölkerung stark beeinflußt haben, das könnte vielleicht die totale Auflassung der Höfe des Rospewinkls erklären.

Vielleicht ist aber, nachdem wieder mehr Sicherheit vorhanden war, manch einer aus den alten Ursiedlerfamilien zurückgekehrt und hat seine Rechte eingefordert.

Die Roßbacher Herrenhöfe bleiben bewirtschaftet

Die Belegschaft der großen Meierhöfe mit unfreien Bauern gaben allein schon durch die Anzahl der Bewohner eine große Sicherheit vor Überfällen durch Raubritter und räuberischen Banden.

Es ist aber auch nicht von der Hand zu weisen, daß damals zwischen den Adeligen ein allseitig beachtetes stillschweigendes Einverständnis herrschte, gegenseitiges Eigengut nicht zu berauben.

Daß es auch Bemühungen gab, diesem Banditentum entgegenzuwirken zeigt ein Zitat Albertis: „Bezeichnend für die Unsicherheit in jener Zeit ist ein Brief, in welchem der Vogt Hans von der Heide zu Vogtsberg bei Ölsnitz ‚die armlcut zu Niederreuth‘ dem Schutz des Egerer Rates empfiehlt, von seines Herren wegen, des Markgrafen Wilhelm von Meißens.“

38. Eger besteuert das Gebiet der Herren von Neuberg

Um 1392 führten die Egerer ein neues Steuersystem, die sogenannte Klauensteuer ein. Die Steuer richtete sich nach dem auf den Höfen vorhandenen Nutztviehbestand. Die Feste Neuberg, die von allen Abgaben befreit war, wurde in dem Steuerbuch nicht aufgeführt, wohl aber die anderen Besitzungen der Herren von Neuberg — obwohl „alle dazugehörigen Güter“ nach dem Lehensbrief von 1331 von Steuern befreit waren. Im Steuerbuch sind alle neubergischen Dörfer aufgeführt: Grün, Elfhäusen, Mähring, Thonbrunn, Schönbach, Wernersreuth, Krugsreuth, Schildern und Rebersreuth. Nicht aufgeführt sind darin die Dörfer des Rospewinkls.

Der sonderbare Lebensbrief von Parma aus dem Jahre 1331 machte verschiedene Auslegungen möglich. Das

muß auch die Erkenntnis des Neuberger Burgherren gewesen sein, als die Egerer kamen, um den Viehbestand in seinem Gebiet festzustellen, um davon die Steuer zu berechnen, die er zu zahlen hatte.

Durch die unterschiedliche bzw. abgestimmte Behandlung innerhalb des neubergischen Besitzes dürfte es unstrittig sein, daß die Handlungsweise der Egerer in Beziehung zu dem Lehensbrief von Parma stand. Damit können die entsprechenden Weisungen nur von der Krone Böhmens gekommen sein.

Dieser Vorgang bestätigt auch, daß der Rospewinkl bis dahin eine eigene Besiedlungsgeschichte erfahren hatte, die mit der Besiedlung des Neuberger-, des Ascher- und des Egerländer Gebietes keinerlei Gemeinsamkeiten hatte, und daß die besondere Rechtslage des Winkls der Krone Böhmens auch bekannt war.

Vom neubergischen Besitz war damals der Rospewinkl, als Folge der illegalen Besiedlung, trotz Lehensbrief, strafrechtlich und kirchenrechtlich noch ungespalten.

39. Wechsel der Grundherrschaft

Als die Herren von Neuberg um 1300 den Rospewinkl vollständig übernahmen, den sie vorher gemeinsam mit dem Vogt von Plauen besiedelt hatten, befanden sie sich auf der Höhe ihrer Macht. Nach dem Tod des Konrad von Neuberg um 1308 spaltete sich das Geschlecht in die Linien Neuberg und Elster auf. Da sechs Brüder als Erben vorhanden waren, wurde das Erbe noch weiter aufgesplittet, so daß nach dieser Teilung von einem mächtigen Geschlecht „derer von Neuberg“ nicht mehr gesprochen werden kann. Als es um 1310 und 1320 zu gewaltsamen Ausschreitungen der Herren von Neuberg kam, und nachdem Konrad der Ascher um 1340 von den „Graven“ erschlagen wurde, dürfte die benachbarte Ritterschaft doch sehr auf Distanz zu den Neubergern gegangen sein.

Ausverkauf der neubergischen Güter

Einen empfindlichen Einkommensverlust für die Neuberger Linie müßte der im Jahre 1372 erzwungene Verkauf der zum Stammgebiet des Adelssitzes gehörenden Dörfer Wildenau, Lauterbach, Reichenbach, Schönwind, der neubergische Teil von Mühlbach und dazu die Hälfte des im Gebiet der Elsterquelle gelegenen „Tannichwaldes“ an die Egerer gewesen sein. Auch Besitzungen in Oberreuth gingen an die Egerer. Später wurden von den Burgherrn noch Güter in Wondreb und Frauenreuth verkauft.

Zugewinne dürfte es für die Herren von Neuberg außer einigen Anwesen in Asch, zu denen das Schloß gehörte, in dieser Zeit nicht gegeben haben.

Aber auch die Herren von Neuberg zu Elster befanden sich trotz großer Besitzungen in einem finanziellen Engpaß.

Die Neuberger Linie ohne Stammhalter

Der Burgherr Konrad von Neuberg verstarb 1394. Er war ohne männlichen Erben geblieben, dadurch wurde seine Tochter Hedwig von Neuberg die Erbin des Restbestandes der Besetzung der Neuberger Linie.

Zedtwitzisch durch Einheirat

Hedwig von Neuberg heiratete, wahrscheinlich schon kurz nach dem Tod ihres Vaters, den Konrad von Zedtwitz, der dadurch der neue Besitzer des neubergischen Gebiets und des Rospewinkls wurde. Der Ehe entsprang ein Sohn „Konrad“, welcher der Stammvater aller Zedtwitze zu Neuberg werden sollte.

Zedtwitzisch durch Kauf

Auch in der Hand der Elsterer Linie befand sich noch vererbter Landbesitz im neubergischen Gebiet und im Rospewinkl, vor allem war es der noch bewirtschaftete große Meierhof in Roßbach. Von den offensichtlich sehr vermögenden Zedtwitzen kaufte der Jüngste der drei Brüder, Heinrich von Zedtwitz, im Jahre 1413 alle diese restlichen Güter. Damit wurde das Asch-Neuberg-Rospewinkl-Gebiet gemeinsamer Besitz der Herren von Zedtwitz.

Zedtwitz — altes fränkisches Adelsgeschlecht

Der Stammsitz derer von Zedtwitz ist das Dorf Zedtwitz nördlich von Hof. In der Ortsmitte befindet sich eine Ringwallinsel von riesigem Ausmaß, leider ist die Hälfte davon einem Verwaltungsbau zum Opfer gefallen. Nicht weit daneben auf einem bescheidenen Erdhügel sind die Reste einer Burganlage vorhanden. Es handelt sich dabei vermutlich um die Überreste des Turms der Anlage, die offensichtlich durch Gewalt zerstört wurde. Daneben befindet sich das Schloß aus dem Jahre 1543.

40. Von dem Heiligen Reiche zu Lehen?

Wie alle Ostgebiete war auch unsere Heimat und das drum herum Reichsgebiet. Nördlich von uns waren die Vögte reichsunmittelbar belehnt und im Süden konnte das Egerland im Jahre 1322 vom damaligen Deutschen König Ludwig von Bayern nur deshalb an Böhmen verpfändet werden, weil es Reichsland war. Dazwischen lagen:

— Der *Rospewinkl* als vergessener Landstrich, er blieb deshalb nie verliehenes Reichsland.

— Das *Neuberger Gebiet*, das angeblich die Vorfahren der Herren von Neuberg als reichsunmittelbares Lehen erhalten hatten.

— Das *Ascher Gebiet*, das gleichzeitig mit dem Neuberger Gebiet besiedelt wurde. Es war vermutlich an die Herren von Asch verliehen. Nicht ersichtlich ist, ob es in frühester Zeit als Reichslehen vergeben war, oder ob es als „Afterlehen“ anzusehen ist. Es kam schon 1232 in die Hände des Vogtes von Weida und blieb auch 1281 als Bürgerschaft in vögtischem Besitz. Es ist damit völlig auszuschließen, daß Asch je-

mals reichsfreies Lehen der Herren von Neuberg gewesen ist.

Im Kaufbrief von 1413 heißt es aber: „... diese hernach benannten Zinse und Güter, die wir gehabt haben von dem heiligen Reich zu Lehen: zu dem ersten, was wir gehabt haben zu Asch...“

Diese Formulierung, die sicherlich manipuliert war, konnte für alle in dem Kaufvertrag genannten Güter angewendet werden. Damit konnte der Nachbesitzer „im guten Glauben“ auch Asch und den Rospewinkl als ehemals reichsfreies Lehen betrachten; wovon die Zedtwitze im Bedarfsfalle auch Gebrauch machten.

Tatsächlich dürften von den genannten Besitzungen lediglich die Lehen in Nassengrub und Krugsreuth jemals Reichslehen gewesen sein.

(Wird fortgesetzt)

Antworten zu den Fragen auf Seite 164

- 1.) Die Scheinwerfer auf der Nürnberger Zeppelinwiese. Man konnte sie also in 160 Kilometer Entfernung wahrnehmen.
- 2.) Eine in einem besonderen Porzellantopf überbrachte Suppe, die der jungen Mutter von befreundeten oder benachbarten Familien überbracht wird.
- 3.) Ein Ausflugsziel der Ascher. Sie gehörte Adolf Jäger (Gobel) und wurde von ihm in einen heimlichen Bauernhof umgebaut.
- 4.) Nein? Die Stelle im Dokument lautet: „Zum Ausgleich aller Berichtigungen sind wir bereit, an Sachsen oder Bayern im **Osten** Böhmens das Gebiet von Asch abzutreten. Die neue Grenze wird am Höllberg (603 m) in dem Vorsprung von Asch beginnen, über den Ziegenberg und den Egerer Stadtwald zum Frosch-Wirtshaus und Lochmühle auf der östlichen Seite von Asch führen. Die Dörfer Lindau, Haslau, Rommersreuth und Steingrün werden in Böhmen bleiben.“

(Fortsetzung folgt)

DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Ascher** berichten: Zu ihrem diesjährigen 9. Heimatnachmittag trafen sich die Rheingau-Ascher am Sonntag, dem 18. 10. 1998 in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ in Winkel am Rhein, der infolge des miserablen Wetters und leider mehrerer Erkrankungen, dies insbesondere bei unseren hochbejahrten Stammbesuchern der Erlebnis-Generation, leider nur sehr schwach besucht war.

Trotz dieser unliebsamen Feststellung begrüßte Eduard Schindler stellvertretend für den wegen Krankheit zurückgetretenen Gmeusprecher Erich Ludwig die anwesenden Besucher mit großer Freude und vielem Dank und hieß sie zu ein paar gemütlichen Stunden herzlich willkommen!

Oktober-Nachruf!

Oktober, Oktober — was hast Du gemacht.
Hast uns statt Sonne nur Regen gebracht.
Du — der Du sonst so „golden“ gepriesen,
ließest uns stets herrliche Stunden genießen.

Zum Radeln war es eine schöne Zeit.
Wandern konnte man weit und breit.
Oktober, Oktober — diesmal hast Du versagt
Zum Schönsein keinen Versuch gewagt.

Sogar den Pilzen draußen im Wald,
war es zu naß und auch viel zu kalt.
Die Schnecken durchlöchern sie wie ein Sieb.
Oktober, Oktober — Du warst garnicht lieb.

Die Blätter von den Bäumen fallen schwer und geschwind
Nicht lustig wirbelnd — wie sonst im Wind.
Auf raschelnden Wegen durch den Laubwald zu gehn,
das fanden wir schon als Kinder sehr schön.

Diesen Wunsch hast Du uns nicht erfüllt.
Nur den Himmel in Wolken verhüllt.
Oktober, Oktober — wir wollen Dir verzeihn.
Schenk uns bitte im nächsten Jahr wieder
Deinen „Goldenen Sonnenschein“.

Gertrud Andres-Pschera

Anschließend waren die Geburtstagskinder an der Reihe und zwar: Anna Fuchs am 11. 9./86 Jahre, Hermann Richter am 24. 9./68 Jahre, Marie Korndörfer am 5. 10./86 Jahre, Joachim Apel am 15. 10./67 Jahre, Elis Nadwornicek am 16. 10./78 Jahre, Elli Oho-Gräf am 17. 10./72 Jahre, denen Éduard Schindler zu ihren Ehrentagen im Namen der Heimatgemeinschaft gratulierte und ihnen für die Zukunft gute Gesundheit und ein frohes Dasein wünschte.

Nun war noch zu klären, ob wieder eine Weihnachtsfeier gewünscht wird. Von allen Besuchern kam spontane Zustimmung, sie wird am Sonntag, dem 6. Dezember 1998 (2. Advent) stattfinden. Wir bitten um zahlreiche Teilnahme unserer Gemeinschaftsangehörigen und Gäste.

Wie üblich, beschließen wir Rheingau-Ascher damit unser Jahresprogramm 1998 und starten bereits mit unserem nächsten Beisammensein zum üblichen Neujahrstrunk am Sonntag, dem 10. Januar 1999 in das Neue Jahr.

Leider erreichte uns noch eine schmerzliche Nachricht: Frau Anna Maria Schmidt, ein Gründungsmitglied unserer Heimatgemeinschaft, starb am 2. November 1998, die Trauerfeier fand am 6. November in Eltville statt, an der neben zahlreicher Beteiligung aus der Bevölkerung auch ihre Ascher Heimatfreunde der beiden Heimatgemeinschaften Rheingau-Taunus teilnahmen. Mit einem ehrenden Nachruf, gesprochen von Erich Ludwig, verabschiedeten wir uns in Wehmut und Trauer von unserer Landsmännin.

Die nächsten Zusammenkünfte: Sonntag, 22. 11. 1998 Totenehrung; Sonntag, 6. 12. 1998 Weihnachtsfeier, zahlreiche Beteiligung erwünscht! 10. 1. 1999 Neujahrswünsche und üblicher Neujahrstrunk.

Die **Taunus-Ascher** hatten ihre 388. Zusammenkunft am 11. Oktober 1998 in der Gaststätte „Zur Goldenen Rose“ in Frankfurt-Höchst. Das Wetter war ziemlich schlecht, die Besucherzahl aber recht gut. Unsere Gäste hießen dieses Mal: Hans und Anni Schnabl, geb. Lorenz, Edwin und Emmi Simon, geb. Frank, mit ihrem Sohn Bernhard und Hermann und Rosl Richter. Auch war Frau Kremling mit ihrem Sohn wieder unter uns. Zunächst gedachten wir des Todes unserer allseits beliebten Seniorin, Frau Milli Schwab, die am 5. September 1998, kurz vor ihrem 96. Geburtstag, von uns ging. Wir werden sie in guter Erinnerung behalten.

Die Liste der Geburtstagskinder war diesmal sehr kurz, nämlich: 25. August Gertrud Schicker und 27. September Anton Lorenz. Für die Spenden aus Anlaß des Todes von Frau Schwab und Geburtstages von Frau Schicker danken die Taunus-Ascher recht herzlich. Grüße erhielten wir ferner von: Gustav Stöß, Karl und Hanni Fischer und Jolanda Hühnergarth, ebenfalls vielen Dank.

Die nächsten Treffen der Rheingau-Ascher wurden ebenso bekanntgemacht wie auch unser nächster Termin am 13. Dezember 1998 als weihnachtliche Zusammenkunft. Wir bitten dafür um recht zahlreichen Besuch. Unsere Hausmusikanten spielten munter auf und Ede Schindler gab ebenfalls einige humorvolle Vorträge zum besten. So verging der Nachmittag recht schnell und das Aufbrechen begann. Mit den besten Wünschen für Gesundheit und einen reibungslosen Heimweg endete die Zusammenkunft.

Die **Württembergische Ascher Gmeu** traf sich am 11. Oktober in Ludwigsburg. Es waren ca. 70 Personen, die erfreulicherweise fast alle schon zum Mittagessen in

den „Württembergischer Hof“ kamen. Vorsteher Kurt Heinrich begrüßte alle Landsleute und ihre Angehörigen sehr herzlich. Als Gäste konnte er auch diesmal wieder Elis und Adolf Rogier willkommen heißen, die extra aus Nürnberg angereist waren, sowie Ilse Kraft geb. Pestei aus Ingolstadt. Sie war in der Schillergasse in Asch die Nachbarin des Gmeusprechers, (Konditorei Pestei). Zum erstenmal dabei waren auch Gertrud Hartwig, geb. Schirmer und ihr Mann aus Ziertheim, sowie Alfons und Helga Hofmann, geb. Kramer aus Heilbronn.

Leider sind zwei treue Gmeuangehörige nicht mehr unter uns. Frau Erna Ludwig geb. Martin aus Schönbach verstarb im 76. Lebensjahr nach längerer, schwerer Krankheit am 21. Juli in Ilsfeld und Frau Margarete Hartig, geb. Hübl aus Asch im 87. Lebensjahr am 10. September in Großaspach. Die Anwesenden gedachten in einer Schweigeminute der beiden Verstorbenen, die immer reges Interesse am Gmeugeschehen hatten und auch beim Treffen im April in Ludwigsburg noch dabei waren.

Anschließend nannte der Sprecher die Gmeuangehörigen, welche im vergangenen Halbjahr einen runden, bzw. halbrunden Geburtstag feiern konnten.

Zum 85. Geburtstag konnte gratuliert werden: Herrn Willi Kneissl in Stuttgart am 3. Juni und Frau Hertha Gräbel in Heilbronn am 10. Juli. Seinen 80. Geburtstag feierte Herr Éduard Plescher in Ostfildern am 21. Juni und Herr Gustav Fedra in Heilbronn am 15. September. Ihren 75. Geburtstag hatten Herr Paul Wunderlich in Weinsberg am 9. Juni, Frau Erna Just in Stuttgart am 1. September und Frau Hildegard Just in Kirchheim am 17. September. Den 70. Geburtstag hatte Herr Willi Heinrich in Benningen am 18. Juni und Herr Alfred Härtel in Obersulm am 25. August. Als jüngstes Geburtstagskind feierte Frau Helga Bauersachs, geb. Künzel am 3. September ihren 65. Geburtstag in Leonberg. Der Sprecher wünschte allen, auch im Namen der Gmeu, nochmals alles Gute für die Zukunft.

Ein Diavortrag mit Bildern von der Hauptversammlung der Sektion Asch, See, vom Heimattreffen in Rehau, sowie neueste Aufnahmen von Asch wurde ebenso mit Beifall bedacht, wie die beiden Vorträge von Erna Wunderlich aus Unterensingen. Mit dem Mundarvortrag „Des war a Fahrt“ und „Die Frau eines Rentners“ hatte sie die Lacher auf ihrer Seite.

Bekanntlich konnte der Ascher Rundbrief Ende Juni 1998 sein 50jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß wurde der Vorschlag gerne angenommen, dem Herausgeber eine Spende aus der Gmeukasse zu überweisen mit dem Wunsch, daß uns der Ascher Rundbrief noch recht lange erhalten bleibt. Bei angeregten Tischgesprächen verging die Zeit wie im Flug und der nahe Abend mahnte zum Aufbruch. Für das nächste Gmeutreffen wurde wieder der große Saal im „Württembergischer Hof“ in Ludwigsburg reserviert.

Termin ist der 18. April 1999. Alle interessierten Landsleute sind mit ihren Angehörigen recht herzlich eingeladen.

Kurt Heinrich

Die **Ascher Vogelschützen** berichten: Am Samstag, dem 5. September fand in der Schießanlage Eulenhammer das alljährliche „Sauschießen“ statt.

Insgesamt 50 Schützen wollten den besten Schuß auf den laufenden Keiler erzielen, das Glück hatte am Ende dann Schützenbruder Peter Pöhlmann, er wurde „Saukönig 1998“ und erhielt aus der Hand des Oberschützenmeisters Horst Wettengel den Pokal überreicht.

Aber keiner der Schützen ging leer aus, denn mit der Einlage verbunden, die jeder Schütze entrichtete, war ein Essen enthalten.

Es gab einen deftigen Braten mit Knödel und Sauerkraut, von den Schützenfrauen zubereitet. Es war wieder ein gelungener Tag, man saß noch lange in froher Runde zusammen.

★



Auch 1998 — wie bereits in den Vorjahren — wurde der Krugsreuther Gottesacker von den Krugsreuther Frauen Gretl Rudolf (geb. Quahl), Anni Hager (geb. Richter) und Edith Schröttle (geb. Martin) und deren Ehemännern wieder in Ordnung gebracht.

Aus Liebe zur alten Heimat nehmen sie lange Anfahrten aus Schwarzenfeld, Schwarzenbach a. d. Saale und Lauingen a. d. Donau in Kauf, um die Gräber ihrer Urhahnen zu pflegen.

★

Die **Ascher Gmeu München** berichten: Am 8. November trafen sich die Ascher aus dem Großraum München in ihrem Gmeulokal „Garmischer Hof“, um wiederum ein paar fröhliche Stunden in heimatlicher Atmosphäre zu verbringen.

Bgm. Herbert Uhl begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute auf das herzlichste und gab dann den einzigen Geburtstag im November bekannt. Diesen kann Frau Martha Haug geb. Küss am 19. November feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Anschließend brachte Herbert Uhl eine Mundartbetrachtung vom unvergessenen Ascher Heimatforscher Richard Rogler „Erbstück von Vater und Mutter“.

Zur weiteren Unterhaltung trugen bei: Frau Gertrud Pschera mit ihrem Gedicht „Oktobernachruf“ sowie Frau Gertrud Simon mit einem besinnlichen Gedicht „Heimatliebe“.

In Lm. Franz Wellers Vorträgen kommt immer wieder seine große und aufrichtige Liebe zur unvergessenen Heimat zum Ausdruck. Diesmal brachte er zwei selbstverfaßte Gedichte „Unser Ascher Bummel“ und „Die Goldgräber im Himmel“.

außerdem von Karl Goßler „Der Herwast im Ascher Land“. Alle Vortragenden erhielten als Dankeschön reichlich Beifall.

Wichtiger Hinweis: Die Ascher Gmeu München trifft sich wieder am **Samstag**, dem 12. Dezember zu ihrer Adventfeier im „Garmischer Hof“. Beginn 14.00 Uhr.

Außerdem weisen wir darauf hin, daß im Jänner 1999 kein Gmeu-Nachmittag stattfindet.

Die weiteren Termine für 1999 werden rechtzeitig im Rundbrief bekanntgegeben.

F. L.

Wir gratulieren

90. Geburtstag: Am 13. 11. 1998 Herr **Christian Martin**, Hochstraße 2, 86551 Aichach-Klingen, früher Krugsreuth.

89. Geburtstag: Am 24. 11. 1998 Frau **Jenny Ludwig**, CSR-35201 Aš, Potocni 20.

88. Geburtstag: Am 9. 11. 1998 Frau **Emmi Hufnagel**, geb. Meissner, Hauptstraße 125, 65375 Oestrich-Winkel, früher Asch, Bachgasse 2. — Am 19. 11. 1998 Herr **Anton Pötzl**, Schmidbergstraße 45, 74074 Heilbronn, früher Asch.

87. Geburtstag: Am 8. 11. 1998 Frau **Lydia Fleißner**, Johannesstift Zi. 230, Johannesstraße 7, 35390 Gießen, früher Asch. — Am 12. 11. 1998 Herr **Otto Adler**, Annastraße 1, 95643 Tirschenreuth, früher Niederreuth, Gasthof Adler.

86. Geburtstag: Am 5. 11. 1998 Herr **Friedrich Schmidt**, Häckelgasse 2, 84419 Schwindegg, früher Asch, Hauptstraße 131. — Am 30. 11. 1998 Frau **Gretl Mundel**, Elbenweg 1c, 63452 Hannau, früher Asch.

85. Geburtstag: Am 9. 11. 1998 Herr **Willi Wolfram**, Sandstraße 18, 90559 Burgthann, früher Asch. — Frau **Berta Riedel**, Alfonsstraße 1, 95100 Selb, früher Asch, Keplerstraße 2152.

75. Geburtstag: Am 11. 11. 1998 Herr **Dr. Eduard Martin**, Veit-Stoss-Weg 12a, 96450 Coburg, früher Haslau 298. — Am 22. 11. 1998 Frau **Frieda Feiler**, Chiemgaustraße 42/I, 81549 München. — Am 28. 11. 1998 Frau **Angela Jobst**, geb. Russ, Lacknergasse 47, 1170 Wien, Österreich.

70. Geburtstag: Am 16. 11. 1998 Frau **Gertraud Ruttkowski**, geb. Baumgärtel, Hohenstaufenstraße 25, 71696 Möglingen, früher Asch, Rosmaringasse 48.

65. Geburtstag: Am 10. 11. 1998 Herr **Heinrich Schumann**, Niederscheyerer Straße 60, 85276 Pfaffenhofen, früher Asch, Emil-Schindler-Straße 2. — Am 26. 11. 1998 Herr **Arno Pöhlmann**, Bleichstraße 4, 63165 Mühlheim/Main, früher Asch.

★

Bürgermeister Edgar Pöpel 60 Jahre

Rehau's Bürgermeister Edgar Pöpel feierte am 28. Oktober 1998 seinen 60. Geburtstag. Wir Ascher haben diesem Manne viel zu verdanken: die Heimattreffen in Rehau sind ihm eine Herzensangelegenheit, seine Kontakte nach drüben sind hilfreich und von echtem Nachbarschaftsdenken geprägt. Der Heimatverband des Kreises Asch weiß, daß er in Bürgermeister Pöpel einen aufrichti-

gen Freund hat, der diese Freundschaft nicht nur in Worte kleidet, sondern immer wieder beweist, daß es ihm ernst ist mit seinen vielfältigen Hilfestellungen und seinen Angeboten, unsere Anliegen wirkungsvoll zu unterstützen. An nahezu allen Veranstaltungen hüben und drüben nimmt er teil, er hat stets ein offenes Ohr für unsere Wünsche.

Herzliche Glückwünsche also zum Sechzigsten!

★

Europa-Kreuz für Hermann Hennewald

Für seine Verdienste um die Versöhnung ehemaliger Kriegsgegner und -opfer wurde Hermann Hennewald aus Untermraubach in der Gemeinde Kreuzau (Nordrhein-Westfalen) mit dem Europakreuz ausgezeichnet (s. auch RB-Ausgabe 8/9 1998, S. 130/131). Dieses Ehrenzeichen vergibt das „Komitee für europäische Zusammenarbeit der Soldaten, Kriegsoffer und Förderer des europäischen Gedankens“.

Diese seltene Ehrung wurde dem als Eifelmaler bekannten Forstmann zuteil wegen seiner besonderen Verdienste um die Versöhnung ehemaliger Kriegsteilnehmer des Zweiten Weltkrieges. Die Auszeichnung erfolgte in der St. Martinus-Kirche Linnich. Dort war Hennewald bei den Kämpfen um die Höhe Hubertuskreuz als Melder der 10. Panzerdivision „Frundsberg“ beteiligt.

Nach dem Kriege sei Hennewald als Vertriebener aus Asch „ein Mann der ersten Stunde“ in der Hubertuskreuz-Vereinigung gewesen, hieß es zur Verleihung. 1970 eingeleitet, sei es vor 20 Jahren zu ersten Treffen mit ehemaligen alliierten Soldaten gekommen. Besonders in den USA hätten Hennewald und der „Förder- und Förderkreis Hubertuskreuz Linnich“ sich um die Versöhnung der damaligen Frontsoldaten verdient gemacht.

Der Rundbrief gratuliert herzlich.

Josef Katterbach

★

NIEDERREUTH gratuliert:

Herzliche Gratulation zur Goldenen Hochzeit am 23. Oktober 1998 an das Ehepaar *Josefine* und *Rudolf Zöfel* in 92521 Schwarzenfeld, Wiesenweg 11.

Alle guten Wünsche mögen Euch auf Euerem weiteren gemeinsamen Lebensweg begleiten.

Rudi und Josefine gehören zu den treuen Besuchern der Niederreuther Treffen. Weiterhin viel Freude beim gemütlichen Beisammensein. (Früher Niederreuth Nr. 73, Biener.)

87. Geburtstag: Herr **Otto Adler** (Gasthaus). Seine Gattin **Klara Adler** geb. Müller feiert ihren 76. Geburtstag, (Rank, Wernersreuth).

85. Geburtstag: Herr **Herbert Mundel** (Flauger Wirtshaus).

79. Geburtstag: Frau **Ilse Hofmann** geb. Sauer.

77. Geburtstag: Frau **Irma Schwab** geb. Wunderlich (Ascherstraße).

75. Geburtstag: Frau **Marie Müller** geb. Nitzl (Tochter von Thomas Nitzl, Hausmeister im Schulhaus).

Unsere Toten

Im Alter von 84 Jahren verstarb am 30. 9. 1998 Frau *Maria Weinzierl* geb. Förster aus Nassengrub. Sie wurde am 5. 10. 1998 in Schlitz, wo sie seit der Vertreibung wohnte, beerdigt.

☆

Bereits am 31. Dezember 1997, drei Tage nach Vollendung ihres 78. Lebensjahres verstarb Frau *Frieda Bauschke* geb. Wunderlich in Hagen, früher Niederreuth, Ascherstraße 111.

☆

In Stefanskirchen-Ampfing verstarb Frau *Frieda Waxenberger*, geb. Künzel, am 25. 10. 1998 kurz vor Vollendung ihres 79. Lebensjahres, früher Niederreuth, Ascherstraße 117, neben Penzel.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto-Nr. 7920 920, BLZ 781 600 69, Raiffeisenbank-Volksbank Marktredwitz/Selb.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, HypoVereinsbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 37100 61873, BLZ 700 200 01.

Bitte verwenden Sie für alle Überweisungen an den Ascher Rundbrief **nur mehr** das angegebene Konto Nr. 37100 61873 bei der HypoVereinsbank München-Feldmoching, BLZ 700 200 01.
Besten Dank!

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.:

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Karl Sieber, Werneck DM 30 — Hans Geyer, Freising DM 50 — Heinz Jäger, Koblenz DM 50 — Hilde Aechtner, Selb DM 20 — Otmar Hoilerung, Ansbach DM 50 — Emmi Haberhauer, Bad Wimpfen DM 20 — Rudolf Rubner, Traunreut DM 30 — Bernhard Wild, Kirchheim DM 30 — Adolf Queck, Hamilton DM 50 — Sieghild Forkel, Maintal DM 20 — Irmgard Grabengießer, Wolmirstedt DM 20 — Ilse Cuntz, Friedberg DM 20 — Ingeborg Glasauer, Eich DM 20 — Sigrid Penzel, Weilheim DM 20 — Irmgard Hilf, Backnang DM 20 — Dr. Christian Hofmann, Bonn DM 50 — Christian Martin, Klingen, anlässlich seines 90. Geburtstages DM 50.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Helmut Rogier, Hof DM 500 — Johann und Eva-Maria Bauer, Augsburg DM 20 — Gisela Weber DM 50.

Die Stiftung „Ascher Kulturbesitz“ (Sitz Rehau) nahm in den Monaten September und Oktober 1998 folgende Spenden direkt entgegen: Hans und Lotte Nauss, Bad Salzuflen DM 100 — Ilse Wirth, Nidda DM 30 — Ungenannt, als Dank für Forschungshilfe DM 50 — Helga Truka, Erlangen, als Dank für Forschungshilfe DM 100 — Ungenannt, als Dank für Forschungshilfe DM 100 — Margarete Hecker, Braun-

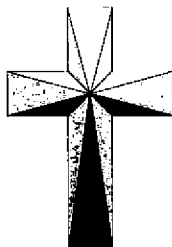
schweig, statt Grabblumen für Frau Erna Grieshammer, Veitsbronn DM 30 — Helene Klein, Bad Hersfeld, anlässlich des Ablebens ihrer Tante Frau Emilie Schwab DM 50.

Den Gebern dankt die Stiftung herzlich!

Helmut Klaubert,
Vorsitzender des Stiftungsvorstandes.

Für die Ascher Hütte: Margarete Götz, als Dank für Geburtstagswünsche DM 20 — Otmar und Gerda Hollerung, als Dank für Geburtstagswünsche DM 50 — Alfred Wunderlich, statt Grabblumen für Herrn Schietzer DM 50 — Dr. jur. Hans Jäger, statt Grabblumen für Adelinde Jäger anlässlich des fünften Todestages DM 100.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Erwin Rogier, Wien DM 140 — Christian Martin, Klingen, anlässlich seines 90. Geburtstages DM 50 — Familie Heinrich Zäh, Oldenburg, anlässlich des Ablebens von Herrn Karl Simon, Oldenburg, früher Asch DM 100 — Ernst und Christian Jäger, Karben, statt Grabblumen für ihren Freund Erich Schumann, Offenbach DM 50 — Helga Truka, Erlangen, zum 5. Todestag ihrer Mutter Luise Frauendorf DM 50 — Ernst Glässel, Oestrich-Winkel, statt Grabblumen für Frau Anna Schmidt DM 50 — Gertrud Richter, Bayreuth, als Dank für Geburtstagswünsche DM 30 — Württemberger Ascher Gmeu, Ludwigsburg, anlässlich 50 Jahre Ascher Rundbrief DM 200 — Gustav Fedra, Heilbronn, als Dank für Geburtstagswünsche DM 20 — Benno Becker, Ulm DM 10 — Dr. Harald Schmidt, Bonn DM 50 — Robert Schwemmer, Lauf DM 20 — Heinz Martin, Bad Homburg, statt Grabblumen für Herrn Erich Schumann, Offenbach DM 50 — Regina Jocham, Tegernbach DM 10 — Karl Heinz Kastner, Marktredwitz DM 10 — Eugenie Tichy-Künzel, Frankfurt/Main DM 30 — Ella Pleh, Hadamar DM 10.



In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von
unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Hilde Moravik geb. Künzel

* 8. 8. 1920 in Steinpöhl † 11. 11. 1998

95028 Hof,
Ennoch-Widmann-Straße 22a,
früher Asch

Geliebt und unvergessen
Sohn Peter mit Familie

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel 3 13 26 35. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. — Bankverbindung: HypoVereinsbank München-Feldmoching Kto.-Nr.: 37100 61873 BLZ 700 200 01